

Die Bote aus dem Riesengebirge

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 14.

Hirschberg, Donnerstag den 4. April 1833.

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Am Boberstrand, im holden Thal,
Wo ihn der Zauber küßt,
Da war's, wo ich zum ersten Mal
Das Licht der Welt begrüßt.

Seitdem leb' ich Jahr aus Jahr ein,
Wo ich geboren bin,
In meiner Gönner Sonnenschein,
Und bleibe, was ich bin.

Und bin ich nur ein schlichter Mann,
Ein armer Bote nur,
Seht mich doch nicht verächtlich an,
Und denkt an Gott Mercur.

Durch's Hochgebirge muß ich zieh'n,
Gern sieht man mich als Gast,
Doch pilger' ich ferne bis Berlin
Zum fürstlichen Palast,

Und melde dort, wenn's Frühling wird,
In meinem Heimathsthal,
Und lade sie zum Sennenhüt,
Am Falkenberg' zumal.

Und zieh'n die hohen Gäste ein
In ihr verlass'nes Schloß,
Darf ich auch dort ihr Diener seyn,
In bess'rer Diener Troß.

Drum bleib' ich freudig, was ich bin,
Beneide nicht Mercur,
Und nenne mich mit frohem Sinn
Den Riesensboten nur.

C. W. J. Liebig.

Gustav Wasa.

Nahe war der große Gustav Wasa dem Ende seines ruhmvollen Lebens. Ein schleichendes Fieber verzehrte die Kraft, welche dem Unglück getroht, und dem Glück seine höchsten Spenden abgezwungen hatte. So saß er, selbst in Schwachheit noch stattlich, mit seinem Kronerben Erich, dem Erzbischof von Upsal, vielen Großen, Heerführern und den Gesandten der Hansa zu Tafel, und heftete, während die Gäste, des Weines sich freuend, laut zwiesprachen, sein flammendes Auge ernst und finster auf den Prinzen, dessen Reden rasch wie seine Blicke unter den Gästen umher flogen.

Desß gewährte der Erzbischof Laurentius Petri*). Herr, sagte er, was schaust Du so finster auf den blühenden Sohn, den Erben Deiner Größe? — Ich

*) Der erste protestantische Erzbischof in Upsal.

denke seines Schicksals, erwiderte der greise König. Da wandte sich Erich schnell zum Vater: Lebe und herrsche, sagte er, doch wenn Du stirbst, was soll ich fürchten? Ein tapfres Heer, ein zahlreicher Adel, ein blühender Handel und mächtige Bundesgenossen werden mich unterstützen, und fromme Kirchendiener werden durch ihr Gebet mir Gottes Gnade, und durch ihre Lehre die Liebe meiner Unterthanen erhalten.

Der klugen Rede jauchzten die Gasse lauten Beifall zu. Doch der König schüttelte das Haupt noch finstrier. Ich bin alt und dem Tode nahe, sprach er. Vergönnet mir, Freunde, einmal noch die Wahrheit zu sagen; und wenn sie schmerzt, so bedenket, daß ich nicht Schuld daran bin. Denn was ich selbst erfahren, will ich erzählen, und Gott weiß, ich wünschte oft, es wäre anders.

Die Treulosigkeit Christierns *) brachte mich als Geißel in seine Hände. Er wußte, mein Herz gehöre dem heldenmüthigen Sture, weil es dem Vaterlande gehörte, und suchte bald mit gleichnerischem Wohlwollen mich zu gewinnen, bald schäumte der Wüthrich rasende Drohungen gegen mein Leben aus. Seine Freundlichkeit gewann, seine Wuth erschütterte mich nicht. Ruhig erwartete ich das Schicksal, welches des Tyrannen tückischer Nordblick mir verhieß.

Da trat Erich Banner, Statthalter von Kalo, zum Könige und sprach: Gib mir den Jüngling. Er ist edler Art, und nur mit Edelmuth zu zähmen. Christiern gab es zu: aber sechs tausend Kronen zahlst Du, sprach er zu ihm, läßt Du ihn entweichen.

Ich ging mit Banner, und er hielt mich als seinen Sohn. Seine schnellsten Pferde gab er mir zu reiten und ließ mich ohne Diener die Wälder auf der Jagd durchstreifen. Er frug nicht wahn, wenn

ich ging, er sandte nicht aus, wenn ich mit der Dämmerung nicht da war. So lebte ich ein halbes Jahr und liebte den ehrwürdigen Greis. Da bat er mich freundlich, dem Sture zu entsagen und Christierns Treue zu geloben. Fordre mein Leben, sagte ich ihm, es ist Dein mit Freuden; Du hast es durch Güte erkaufte. Doch wird es je wieder mein freies Eigenthum, so bleibt es dem Vaterlande, nicht dem Tyrannen heilig.

Da kam die Kunde von dem Mordfest *) zu Stockholm. Sechzig edle Schweden bluteten unter dem Beil, ein Opfer blutdürstiger, niederträchtiger Tyrannie. Rache unserm unschuldigen Blut; das war ihre letzte Rede an das Volk. Zu mir war dieser Ruf gedrungen; mein Herz verzehrte finstrier Gram über mein Volk und mein Vaterland, und ohnmächtiges Verlangen, als Bluträcher den Tyrannen zu strafen. Doch ich war gefesselt, nicht mit ehernen Ketten, die meine Wuth gesprengt hätte, mit den diamantnen Banden der Dankbarkeit.

Einst als ich sann, worüber ich schon tausend Mal vergebens gesonnen, fiel mir ein, daß Banner sechs tausend Kronen zahlen solle, wenn ich entwichte. Nur Geld — dachte ich — kostet es dem edlen Mann; das kann ich ihm ersetzen. Das Vaterland ruft, sein Heil geht über die Gesetze der Gastfreundschaft. Ruhig prüft' ich mein Herz; es war gemeine Noth, nicht eigne, was mich trieb, die Freiheit zu suchen. Darum hielt ich es für Recht, und entsloh ohne Mühe. Bei Flensburg verdingte ich mich als Viehtreiber an sächsische Kaufleute, und kam glücklich nach Lübeck.

*) Nachdem Christiern als rechtmäßiger Erbe und König von Schweden anerkannt worden war, suchte er Rache, oder eine tyrannische Sicherheit in dem Tode der Angesehensten. Er benutzte dazu den Schein einer gerechten Abndung des vermeintlich dem Erzbischof von Upsal, Gustav Trolle, erwiesenen Unrechts; einem Manne, welcher aus Familieneifersucht gegen die Sture's ihr Streben nach Schwedens Unabhängigkeit vereitelt, und durch seine Mänte und seinen Einfluß Christiern vorzüglich zum Besitz geholfen hatte. An einem Tage wurden sechzig Reichsräthe, zwei Bischöfe, viele andere Ritter und Bürger öffentlich enthauptet. Wer die Gefallenen betrauerte, oder deswegen angeklagt wurde, mußte in den folgenden Tagen mit dem Strange büßen. Und weil der Erzbischof, als eine kirchliche Person, zu dem allen den Vorwand gab, so wurden sämtliche Leichen mit dem ausgegrabenen Körper Stern Sture's zugleich verbrannt, damit das Volk glaubte, sie seyn als Ketzer bestraft worden.

*) Margarethe von Dänemark hatte in der berühmten Union zu Kolmar die drei nordischen Reiche vereinigt. Doch die Schweden ertrugen es nicht lange, einem fremden König zu dienen. Besonders hartnäckig und glücklich kämpften gegen die dänische Herrschaft unter Christiern dem Zweiten, die Sture's. Unter dem Vorwand einer persönlichen Unterredung lockte der König einmal dem letzten Sture eine Zahl vornehmer Geiseln ab, unter ihnen Gustav Wasa, mit denen er treubruchig nach Dänemark schiffte, ohne zur Unterredung zu erscheinen. Erst als der Administrator Stern Sture an einer Wunde gestorben war, gelang es Christiern sich Schweden zu unterwerfen, welches er doch schnell wieder durch seine Grausamkeit verlor.

Dort ging ich zu dem Bürgermeister, Herrn Nikolaus Gemius. Der war ein stattlicher Mann mit schon grauem Haupt, freundlich, und ernst und hell. Mit Wohlgefallen reichte er mir die Hand und fragte nach meinem Begehr. Ich bin Gustav Erichson, sagt' ich, und dem Tyrannen Christiern entronnen. Jetzt komm' ich zu Euch, und will Hülfe an Geld und Mannschaft, mein blutendes Vaterland zu erlösen.

Herr Nikolaus schüttelte das greise Haupt. Da flog mir das Blut in Herz und Gesicht, und mit berebter Zunge zeigte ich dem Bürgermeister, daß Lübeck's Vorthail und Ehre das fordre, und jetzt oder niemals Gelegenheit sey, einem gefährlichen Feinde sein alles zu Boden drückendes Wachsthum zu wehren und an Schweden zu vergelten, was König Erich vor drei Jahrhunderten an Lübeck gethan.

Gustav, sagte Herr Nikolaus, und legte mir freundlich die Hand auf die Schulter, Gustav, Du wirst Dein Vaterland erretten; das lese ich in Deinem Gesicht. Und wohl wünscht' ich, Lübeck möchte einen Theil an Deinem Heldenruhm haben. Doch wenn es nicht ist, verzage Du nicht; in Dir selbst ist mehr als Lübeck.

Der ehrwürdige Greis hieß mich in seinem Hause bleiben, und versprach mit dem Senat zu handeln. Tages darauf kam Banner; er hatte meine Spur gefunden.

Ich ging ihm entgegen und bot ihm die Hand: er wies sie trotzigzornend ab. Herr Nikolaus war dabei. Ein elender Wortbrüchiger, rief Banner heftig, ein Undankbarer darf keinem Edelmann die Hand bieten!

Banner, sagt' ich ihm, mein Leben war Dein, und nie hätte ich es um meiner Freiheit willen Dir entzogen. Wie oft konnte ich unter dem Schutze Deines Vertrauens entfliehn! Aber Dein Edelmuth hielt mich fester, als Christiern's Ketten. Geblichen wär' ich, hätte mein Vaterland zwar fremdes, doch erträgliches Joch getragen. Aber jetzt, wo ein Tiger es zerreißt, wo meine Freunde, meine Brüder bluten, wo zigellose unersättliche Räuberbanden in seine Thäler die Greuel der Zerstörung und der Plünderung tragen — jetzt, o Banner, jetzt reißt die Fessel jeder Pflicht, die mich zurück hält ihm zu

helfen, und mein Name mag entehrt seyn, daß ich es errete! —

Doch der Greis konnte seinen Zorn nicht zähmen, und sprudelte Schimpfreden über mich aus. Das trug ich geduldig und verhiess ihm Zahlung, und suchte ihn zu überzeugen, daß ich recht gethan. Doch er blieb unversöhnlich. Herr Nikolaus stand still mit sinnigem Lächeln dabei.

„Wie, brach ich endlich heftig aus, diese Flucht hielt ich für die edelste That meines Lebens, und sie wäre ein schändliches Verbrechen? Sprechet Ihr, Herr Nikolaus — that ich recht oder nicht? —

Er schüttelte mit dem Kopf, als wollte er schweigen. Nun, sagte ich, ein Richter muß seyn — so lasset mir die Gelehrtesten und Weisesten von Lübeck kommen, und legt ihnen die Frage vor; und hab' ich Unrecht, Banner, hier ist meine Hand, dann gehe ich mit Dir zurück.

Das gefiel den beiden Alten; doch machte Herr Nikolaus ein Schalksgezicht dazu. Nun ward umhergeschickt nach gelehrten und weisen Leuten in der ganzen Stadt, und bis sie im großen Saale zusammen kamen, zechten wir Drei vertraulich.

Endlich waren sie da, und wir gingen in den Saal. Fürwahr, Herr Erzbischof, eine ehrwürdige Gesellschaft! Es waren große Leute und Philosophi damals in Lübeck, und mir wurde so recht schauerlich, und ich beugte mich tief, als ich unter sie trat.

Da trug Herr Nikolaus den Fall vor. Banner und ich horchten scharf, wie sie disputirten, und es ging recht erbaulich zu Anfang. Aber nach einigen Minuten fingen die Herren an zu toben und zu schreien; bald packten sie mich, bald Bannern — um uns ihr Recht zu beweisen; doch ich vernahm nur soviel, daß der eine Theil ihm, der andere mir Recht gab; die Gründe konnte ich nicht begreifen, und zuletzt brüllten sie so, daß sie sich selbst nicht mehr verstanden.

Herr Nikolaus brachte sie endlich zum Schweigen und dankte für ihre Mühe. Doch auf der Treppe erneuerte sich der Streit, und auf der Straße lärmten sie fast noch ärger, als oben.

Nun, seyd Ihr weiser geworden? fragte Herr Nikolaus lächelnd? —

Jetzt rathet Ihr — rief ich aus — denn meinen Biß hab' ich verloren. —

Banner — sagte Nikolaus zu dem Alten, der auch noch stumm und dumm von aller Weisheit da stand, und nicht ein Bürgermeister, ein hocherbabner König schien er mir in jenem Augenblicke zu seyn, — Banner, sprich, was hättest Du für Dein Vaterland gethan? D laß den Unmuth Deine Seele nicht beherrschen. Die sechstausend Kronen verbürge ich Dir, wenn dieser sie nicht geben kann. Schlag' ein! Nehmen darffst Du den Jüngling nicht, sowahr ich Bürgermeister von Lübeck bin! Und schuldig ist er nicht zu folgen, bei der Ehre dieses grauen Hauptes! —

Eine Weile schwieg Banner tief nachdenkend — dann ergriff er plötzlich meine Hand — Du bist frei, Gustav, sprach er — zwar Dein Volk ist meines Volkes Feind. Doch edle Männer sind auch als Feinde Freunde — geh' und thue, was Gott Dir zu thun gebent.

So schieden wir. Herr Nikolaus aber versammelte die fürnehmsten Glieder des Raths, um mit mir wegen der Hülfe zu handeln. Es kamen an zwanzig der reichsten Handelsherren in ihren Pelzmänteln und glübenden reichbesetzten Ketten, und pflanzten sich ernsthaft in die Lehnsessel, um mich zu hören. Ich stellte mich hin in dem schlichten Wamms, das ich zur Flucht eingetauscht, und forderte Geld und Volk zu Schwedens Befreiung.

„Worauf rechnet Ihr?“ fragte der Eine, „nachdem ich lange und eifrig darüber gesprochen, wie Lübeck Schweden zu Dank und Liebe verbündet!“ —

Auf Gott, meinen Muth und meines Volkes Elend! rief ich heftig. —

Da blinzelten die alten Handelsherren und griffen unwillkürlich nach ihren Prachtketten, als wollten sie sagen, da tragen wir mehr am Leibe, als Deine ganze Macht. Und mein Wamms betrachteten sie so ernstlich, als wäre darum der Handel.

Herr Nikolaus stand auf und sprach für mich. Mir glühte und wallte das Blut, es war mir eben recht. Sie zankten sich lange, aber endlich blieb es dabei, die Sache sey zu mislich. Volk sey gar nicht zu geben, weil kein Heer in Schweden, von dem es aufgenommen werden könne. Geld sey eben so wenig an das Abenteuer eines, kaum der Gefangenschaft entflohenen, jungen Mannes zu setzen. Doch boten sie mir endlich 10000 Kronen an, wenn ich ih-

nen mein ganzes Eigenthum verpfänden, und im Fall es gelänge, den Lübecker Schiffen den Alleinhandel mit Schweden versichern wollte.

So wollt' ich, rief ich entrüstet, lieber meinen Hals für solches Lumpengeld hingeben, als meines Landes Wohl! — und verließ den Saal. —

Verzeiht, Herr König — fiel der Gesandte von Lübeck ein, der mit bei Tafel saß, — es haben Euch doch in der Folge die Lübecker treulich gebient.

Ganz wohl, Meister, erwiederte Gustav. Ich hab' es nicht vergessen und werde mich dessen zu seiner Zeit erinnern. Sollt' es nicht geschehn, so gedendet dessen zur rechten Zeit.

Der Meister schwieg beschämt. Der König aber erzählte weiter.

Herr Nikolaus kam mir nach. „Laß Dich nicht irren, Gustav, sagte er, hier ist kein Heldensinn zu suchen. Das ist das vornehmste im Leben, daß man alles braucht, wie es ist, und zur rechten Zeit. Geh Deinen Heldengang, mein Sohn, er wird so schwerer, aber rühmlicher; und wenn Du aus eigener Kraft den Weg gebahnt, dann folgt die Hülfe von selbst, auch die von Lübeck, und erleichtert das Werk, ohne den Ruhm zu schmälern. Hier hast Du 2000 Kronen von mir zur Reise. Und rechne auf meine Freundschaft.“

Das rührte mich zu Thränen, und ich umhalsfte den Greis wie einen Vater. Ich ging zu Schiffe, nach Stockholm in meiner Meinung. Dort rief der edelsten Schweden Blut um Rache; dort hatte ich Freunde; dort war das Volk zu gewinnen. Doch der Schiffshauptmann konnte auf andern Wegen einige hundert Kronen verdienen, und steuerte nach Kalmar. Vergebens beschwor ich ihn, vergebens bot ich ihm Ersatz; der Wind konnte umschlagen, ob er schon günstig blies, und ich stieg ohnweit Kalmar ans Land.

(Fortsetzung folgt.)

Eine orientalische Erzählung.

(Nach Mahmud, dem Perser.)

Fürsten, an Macht über Menschen erhaben, müssen es auch an Tugend seyn. Macht und Entschlossenheit machen Eroberer, Gerechtigkeit und Weisheit Regenten, Gnade und Freigebigkeit Väter des Vaterlandes, dieses zusammen den glücklichen Herrscher.

Verbesserte Schlichte für Weber.

(Aus dem Allgem. Anzeiger der Deutschen.)

Die von Morin erfundene Schlichte für Weber, welche aus einer Gallerte von so genanntem isländischen Moos, vermischt mit einem Brei aus Weizenmehl, besteht, ist bei Versuchen des Gewerbevereins zu Erfurt bewährt gefunden worden, und es ist den Bemühungen des Hof. Trommsdorff und des Fabrikanten Wiegand daselbst gelungen, diese Schlichte von der, bei ihrer Anwendung auf helle Zeuge, nachtheiligen grauen Farbe zu befreien und deren Zubereitung zu verbessern. Man verfährt dabei auf folgende Art:

Auf ein Pfund trockenes und von allem Staube gereinigtes isländisches Moos, nimmt man zwei Loth der besten Potasche (wenn solche nicht reich an Kali ist, kann man drei Loth nehmen), zerstößt diese, und gießt in einen steingeugenen (sogenannten steinernen) Topf so viel kaltes Wasser darüber, daß bei dem Umrühren eine dicke Masse entsteht, die man von Zeit zu Zeit mit einem hölzernen Stocke tüchtig durcharbeitet und an einem kühlen Orte stehen läßt. Nach 24 bis 30 Stunden bringt man das Ganze auf ein hölzernes Spansieb, worauf das Wasser als eine dunkelbraune, sehr bittere Flüssigkeit abläuft. Man knetet dann das auf dem Siebe gebliebene Moos so oft mit frischem kaltem Wasser durch, bis es völlig ungsärbt und geschmacklos abläuft. Hierauf läßt man das Moos in diesem Zustande mit Wasser sieden, indem man auf ein Pfund Moos sechs Pfund Wasser nimmt, und erhält eine sehr helle, wenig gefärbte Gallerte. Will man es aber nicht gleich verwenden, so breitet man es auf hölzernen Sieben aus und läßt es an einem warmen Orte austrocknen.

Von dieser Moosgallerte setzt nun der Weber seiner gewöhnlichen Mehl- oder Stärkeschlichte mehr oder weniger zu, um die Kette dadurch, je nach Beschaffenheit des Zustandes der Lust und der Garne, mild und feucht zu machen. Nach Wiegand's Erfahrungen, sind auf dreißig Ellen weiße Waare nicht mehr als drei Loth des trockenen entfärbten Mooses erforderlich, auf dunkle Waare kann man hingegen auf die angegebene Ellenzahl vier bis fünf Loth anwenden. Auch glatte helle Waare, die mit diesem entfärbten Moos gearbeitet wurde, ist vortrefflich ausgefallen. Ein Weber hatte eine so schlechte Kette auf dem Stuhle, daß er kaum im Stande war, den Tag fünf Ellen zu fertigen; bei der Anwendung der Moosschlichte gelang es ihm aber, neun Ellen zu arbeiten.

Vorzüge dieser verbesserten Schlichte sind noch: 1) daß die Weber ihr Geschäft in luftigen und hohen Räumen und bei jeder Temperatur der Luft vornehmen können; 2) daß diese Schlichte den Zeugen gar nicht schädlich ist, wie die mit salzigen Körpern versetzte, und 3) daß man die geschlickete Kette auch noch am andern Tage weben kann, ohne daß deswegen die Fäden brechen.

Anmerk. Das sogenannte isländische Moos (eigentlich Flechte), wächst in Deutschland sehr häufig besonders an trockenen und sonnigen Orten, auf Bergen und in Nadelhölzern, und dessen Einsammlung kann einen Erwerbszweig für arme Kinder abgeben.

Müde von der Jagd, hielt einst der Sultan mit seinem Gefolge in der Nähe eines Dorfes. Ein tiefbetrübter Bauer fesselte dort seine Aufmerksamkeit. „Beherrscher der Rechtgläubigen,“ sprach der Gerufene, indem er sich niederwarf, „meine letzte und einzige Melone im ganzen Ort hat mir so eben der Deinigen Einer genommen, und ich gedachte durch ihren Verkauf meine Familie vor Hunger zu schützen.“ „Melonen!“ rief da der Sultan, „Ich habe Appetit auf Melonen.“ Glücklich in dem Gedanken, sein Glück zu machen, brachte ein Offizier das Verlangte, eine Karität in dieser Jahreszeit. Er wurde vom Bauer als der Räuber erkannt, vom Sultan in Ketten gelegt und ein Sklave des Landmanns.

Doch hatte der Richter kaum den Rücken gewandt, so erhielt der Sklave für 500 Zechinen die Freiheit. Ueberreich sah sich der gutmüthige Landmann für die Melone bezahlt, eilte sogar, dem Kaiser zu danken.

„Was? Fünfhundert Zechinen?! — Keine Gerechtigkeit. Diese verlangt, daß du das ganze Vermögen von demjenigen nehmen sollst, der dir dein Alles geraubt hat.“

So sagte der strenge Sultan, und der Verurtheilte mußte die Summe wenigstens zweimal verdoppeln.

(Aus dem Berliner Don Lukrote.)

Melancholie.

Nach könnt' ich eine Thräne finden,
Die meines Lebens Schmerz mir stillt! —
D, Niemand kann das Leid empfinden,
Das tief aus meinem Busen quillt.

Wohl spricht man viel von süßen Bildern,
Die jeden Sterblichen umfah'n,
Wohl mag die Welt sie lieblich schildern,
Mir will kein süßes Bild sich nah'n.

Wohl irr' ich still beim Silberglanze
Des bleichen Mondes hin und her.
Da lächelt mir im Feentanze
Des Liebchens Bild so treu und hehr;
Dann wütht mir in des Busens Räumen
Der Sehnsucht Schmerz mit heißer Gluth,
Und wie in finstern, finstern Träumen,
Ergreift mich ihre Fieberwuth.

Und kühner, kühner wird sie irren,
Und zeigt mir die Vergangenheit
Mit ihrem namenlosen Schimmer
Der süßen gold'nen Jugendzeit;
Und Schatten längst entschwund'ner Tage
Umschweben mich mit Zauber Macht,
Doch aus dem Busen löhnt die Klage
Hinaus, hinaus in stille Nacht.

Der letzte Sturm in der Mitte des Februars hat ein schreckliches Unglück angerichtet. Ein Schiff mit 400 irländischen Auswanderern scheiterte, und mehr als die Hälfte ertranken. Jetzt sieht man an der Küste, auf einem langen großen Grabe, ein steinernes Kreuz mit der Inschrift: „Hier ruhen zweihundert zwei und dreißig Christen, welche das himmlische Vaterland fanden, indem sie in weiter Ferne ein anderes irdisches Vaterland suchten.“

Der weibliche Patriot.

Unter denen, welche in Kolumbien während der Schreckens-Periode hingerichtet wurden, wird den Bewohnern jenes Landes noch lange die unglückliche Donna Apollinaria Salabarrata, besser unter dem Namen La Pola bekannt, welche von Zamano zum Tode verurtheilt und mit ihrem Verlobten zugleich erschossen wurde, im Andenken bleiben. Sie war eine junge Dame aus guter Familie in Bogotá; und zeichnete sich durch ihre Schönheit und seine Bildung aus. Enthusiastisch der Sache der Freiheit ergeben, unterzog sie sich der gefährlichen Aufgabe, Bolivar heimlich von der Stärke und den Operations-Plänen der royalistischen Armee Nachricht zu geben. Die Details dieser Mittheilungen suchte sie von den Spanischen Offizieren selbst einzusammeln, und zwar bei den Abend-Gesellschaften in ihrem eigenen Hause, die von vielen derselben besucht wurden, welche mit Entzücken ihrer Unterhaltung und ihrem Gesange lauschten. Bei diesen Offizieren, welche unmöglich bei einer so jungen und anscheinend so unbefangenen Frau gefährliche Pläne argwohnen konnten, pflegte sie sich, wie im Laufe der Unterhaltung, nach ihren verschiedenen Regimentern zu erkundigen; und indem sie über ihre abwesenden Kameraden Erkundigungen einzog, fand sie Mittel, zu erforschen, wo die Vorposten ausgestellt waren. Sie ließ durch zuverlässige Boten Bolivar regelmäßig die gesammelten Notizen zugehen; aber unglücklicherweise wurde eines ihrer Packete aufgefangen, und der Bote, durch Furcht vor dem Tode, veranlaßt, sie zu verrathen. Sie wurde sofort vor ein Kriegsgericht gestellt und zugleich mit ihrem Geliebten zum Tode verurtheilt, obgleich kein Beweis aufgefunden werden konnte, daß Letzterer mit ihr im Einverständnisse gewesen war. Sie wurden noch vor der Hinrichtung zwölf Stunden im Gefängnisse gehalten; und selbst dieser kurze Aufschub würde nicht bewilligt worden seyn, wenn nicht Zamano es für höchst wichtig gehalten hätte, wo möglich ihre Mitschuldigen zu entdecken. Um dies zu bewirken, ließ man kein Mittel unberücksichtigt, sie zum Geständniß zu bewegen. So wurde sie auf der einen Seite von ihrem Beichtvater mit ewiger Strafe bedroht, wenn sie ihm irgend etwas verschweigen würde, und auf der anderen Seite wurde ihr die Aussicht auf Begnadigung und Belohnungen gemacht, wenn sie sagen wollte, wer ihr behülflich gewesen wäre. Sie läugnete indessen beharrlich, daß sie irgend einen Gehilfen gehabt habe, ausgenommen den Boten, der gefangen worden sey. Die beiden Liebenden wur-

den am nächsten Tage hinausgeführt, mit Stricken zusammengebunden und von Soldaten umgeben. Als die Abtheilung Grenadiere, welche zur Hinrichtung kommandirt waren, sich in Reihe und Glied stellten, wurde ihr noch einmal, unter den vorigen Bedingungen, Pardon angeboten. Sie erklärte noch einmal, ohne irgend ein Zeichen von Furcht blicken zu lassen, daß, wenn sie wirklich Mitschuldige hätte, sie es verachten würde, dieselben zu verrathen, um ihr Leben zu retten. Als sie bemerkte, daß ihr Geliebter schwankte, beschwor sie ihn, wenn er sie jemals wirklich geliebt habe, durch seinen Tod zu zeigen, daß er ihrer Wahl würdig gewesen sey. Die Mönche zogen sich darauf zurück, und die Soldaten machten sich zum Feuern fertig. Da erschrad sie zum ersten Male und rief aus: „So habt Ihr denn das Herz, Henker, ein Weib zu tödren!“ Darauf bedeckte sie ihr Gesicht mit einem Tuche, auf dem die Worte: Viva la patria, in Gold eingestickt waren. Von dem Balkon des Vice-Königs wurde das Zeichen gegeben, und in demselben Augenblick sanken Beide, von Kugeln durchbohrt, zu Boden.

(Aus dem Magazin für die Literatur des Auslandes.)

Zur Geschichte der Medicin.

Das älteste bekannte Beispiel einer Trepanation ist vielleicht die, welcher sich Connor, König von Ulster, unterzog, der ungefähr 80 Jahr vor Christi lebte. Man berichtet, daß ihm der Hirnschädel von einem mit einer Schleuder geworfenen Wurfgeschosß zerschmettert wurde. Er lag besinnungslos da, bis ein berühmter Wundarzt erschien, der, nachdem er zuvor die Einwilligung der vornehmsten Staats-Beamten erhalten, zuerst die äußere Materie aus der Wunde schaffte und dann das Gehirn von den Splintern des zerschlagenen Schädels befreite. Die Operation ging glücklich von Statten, und der König wurde wieder hergestellt und genoß mehrere Jahre lang einer guten Gesundheit. Allein, da er sehr jähzornigen Temperaments war und leicht in Wuth gerieth, so geschah es, daß er einst so heftig aufgereggt wurde, daß die Wunde aufbrach und er auf der Stelle starb. — Der Wundarzt, der diese merkwürdige Kur verrichtete, hieß Finyeen.

(Aus dem Magazin für die Literatur des Auslandes.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer: Philistergaul.

C h a r a d e .

Das Letzte hat's gewaltig hinter'n Ohren, —
Ein Bild der Wachsamkeit und List, —
D'rum wurd das Erste oft verloren,
Ch' man des Letzten Meister ist.
Das Ganz', ein Thier, als stolz bekannt,
Wird nach der Farbe so benannt.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuss. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Ueber die Wiederanknüpfung der Unterhandlungen in London weiß man noch nichts Gewisses. Man glaubt aber allgemein, daß Herr Dedel bevollmächtigt ist, erstens eine Convention mit England und Frankreich abzuschließen, worin die Zurückgabe der Schiffe und Ladungen, die Aufhebung des Embargo, die Zurücksendung der Holländischen Kriegsgefangenen festgesetzt, und überhaupt die Verhältnisse zwischen den drei kontrahirenden Mächten wieder ganz auf den Fuß gestellt werden sollen; wie sie vor dem 1. Nov. 1832 bestanden. Herr Dedel soll, nach dem Abschluß einer solchen Convention, ferner ermächtigt seyn, im Verein mit den fünf Mächten Unterhandlungen zu eröffnen, um zu einer Erledigung der Trennungs-Bedingungen zwischen Belgien und Holland zu gelangen. Bis zum Abschluß eines Definitiv-Traktates zwischen den Niederlanden und Belgien soll die Fahrt auf der Schelde gegen Bezahlung der im Jahre 1814 festgestellten Zoll- und Visitations-Gelder frei bleiben. Die größte Schwierigkeit scheint darin zu bestehen, daß England und Frankreich darauf beharren, daß der König von Holland in der vorläufig mit jenen beiden Mächten abzuschließenden Convention die Unabhängigkeit Belgiens innerhalb der durch den Traktat vom 15. Nov. 1831 festgesetzten Grenzen anerkennen soll; wogegen England und Frankreich sich verpflichten wollen, sich unverzüglich mit dem Zustandebringen eines Definitiv-Traktates zwischen Holland und Belgien zu beschäftigen, und die Höfe von Preußen, Oesterreich und Rußland zur Mitwirkung aufzufordern. — Wenn dies richtig ist, so geht daraus hervor, daß die Unterhandlungen zwischen Herrn Dedel einer- und England und Frankreich andererseits nicht eher eröffnet werden können, als bis man sich über den Punkt wegen der Unabhängigkeit Belgiens verständigt hat.

In Seeändisch-Ständern wird noch immer die größte Wachsamkeit beobachtet, und ist daselbst die Vorsicht gegen Fremde, welche die Gränze überschreiten wollen, verdoppelt worden.

Das ganze vereinigte Kriegs-Geschwader ist am 19. März wieder nach Deal zurückgekehrt; mit ihm die Fregatte Scout, welche erst mit Depeschen von der Regierung an den Admiral abgegangen war; man will hieraus schließen, daß die Unterhandlungen mit Herrn Dedel eine günstigere Wendung genommen haben; doch ist hierüber noch nichts Bestimmtes zu ermitteln gewesen. Die französische Fregatte Sirene ist, mit dem Contre-Admiral Villeneuve an Bord, nach Cherbourg gegangen, um sich auszubessern. Sir Pulteney Malcolm hat sein Schiff Donegal auf einige Tage auf Urlaub verlassen, während welcher Zeit dasselbe nach Sheerness gegangen ist, sich ebenfalls auszubessern. Der Malabar hat an der holländ. Küste ein Anker- und Kabelleu verloren, und wird vermuthlich nach Portsmouth gehen, den Schaden wieder ersetzt zu erhalten. Das übrige Geschwader

liegt in Deal vor Anker und es ist zu demselben noch eine französische Kriegs-Brig gestochen.

Mittheilungen aus Spanien liefern die Nachricht, daß das Ministerium verändert worden sey. Die ausgeschiedenen Minister sind die Hrn. Zea Bermudez, Cruz und Graf Osalia, der Herzog v. S. Fernando, der Graf v. Carthagena (Gen. Morillo) und Hr. Martinez v. San Martin (Gen.-Intendant der Polizei) sollen ihre Stellen erhalten haben. Die Ministerveränderung war, wie das genannte Blatt hinzusetzt, im Sinne der Volksmeinung.

Das Gerücht von der Einnahme von Porto durch die Miguelisten ist unbegründet. Neuere Nachrichten von dort besagen:

Am 4. März mit Tagesanbruch machten die Miguelisten, nachdem sie die ganze Nacht hindurch die Stadt bombardirt hatten, einen allgemeinen Angriff in der Richtung von Cordello und S. Joao da Foz, den sie durch eine Diversion, in der Nähe von Agoa Ardente, zu unterstützen suchten. Es war jedoch bald zu sehen, daß der Hauptzweck ihres Angriffs auf die Linien von Cordello gerichtet war. — Die Angreifenden wurden vollständig zurückgeschlagen und sollen einen Verlust von mehr als 600 Todten gehabt haben. D. Pedro's Truppen haben im Verhältniß weit weniger gelitten; der größte Verlust traf das schottische Corps unter Major Shaw. Einer der Offiziere ward getödtet und fast alle andere, mit Ausnahme des Major Shaw, wurden verwundet. Der Gesamt-Verlust an Getödteten und Verwundeten auf Seiten der Constitutionellen wird auf 100 angegeben.

Der General en Chef der Miguelistischen Armees vor Porto, Santa Martha, hat das Commando niedergelegt. An seine Stelle ist der General San Lourenzo getreten. Diese Ernennung hatte einige Unzufriedenheit erregt.

Die mit der gewöhnlichen Post eingelaufenen Berichte aus Konstantinopel vom 25. Febr. bestätigen die früher mitgetheilten Nachrichten aus dieser Hauptstadt, namentlich von der am 20sten gedachten Monats erfolgten Ankunft der Russischen Escadre im Bosphorus, die jedoch, da sich die Wünsche und Bemühungen aller großen Europäischen Höfe so kräftig und einstimmig zu Gunsten der Pforte und einer gütlichen Beilegung ihres Streites mit Mehmed Ali ausgesprochen haben, daß selbige für den Augenblick dieser Hülfе nicht weiter bedarf, bei den veränderten Umständen mit dem ersten Südwinde den Bosphorus verlassen und sich in den Hafen von Sissopolis begeben wird.

Die Aegyptier sind auf allen Seiten vorgerückt; nur wußte man bisher nicht, daß dies bloß in Folge der ihrem Anführer wegen Mangel an Lebensmitteln und Fourage nochwendig erschienenen Dislocation der Armees, nicht aber in feindlicher Absicht geschah. So hat eine Abtheilung derselben, die nur noch einen Tagemarsch von Smyrna entfernt stand, diese Stadt wirklich besetzt. Dies macht aber nun, nachdem man von dem Zwecke der Bewegungen unterrichtet ist, sehr wenig Aufsehen, da Jedermann einseht, daß die Verbindung mit der See einer Armees, welche schon so lange auf einer kleinen Strecke steht, beinahe nothwendig

big ist, um sich ihre Bedürfnisse leichter beschaffen zu können. Eben so bestätigte sich auch die Meinung von dem Entschlusse des Sultans, einen neuen Groß-Besir zu ernennen; die Wahl ist getroffen, und auf Neuf Pascha gefallen. Ueber den Fortgang der Unterhandlungen ist nichts Neues mitzutheilen. Ibrahim Pascha hat den gefangenen Groß-Besir, Reschid Pascha entlassen, er ist bereits in Constantinopel eingetroffen.

Neuere glaubwürdige Nachrichten bestätigen, daß in Griechenland Ordnung und Vertrauen zurückkehren. Die Priester ermahnen ihre Heerden, „die Höhlen zu verlassen, in denen sie sich und die Ihrigen vor den reißenden Wölfen verborgen.“ Eine Menge Bittschriften sind dem Könige übergeben worden, die meist Klagen über die Bedrückungen der Militär-Chefs enthalten. Dieselben Briefe erzählen einiges über die Wohnung des Königs und der Regentenschaft. Schon zu den Zeiten des Grafen Capodistrias war ein Regierungs-Palast gebaut worden, von drei Stockwerken, jedes von 13 Zimmern. Der untere Stock stand durch das große Eingangsthor mit einem weitläufigen Garten in Verbindung, hinter welchem ein öffentlicher sehr beliebter Spaziergang war. Die Königl. Bayerischen Kommissarien, welche vor Ankunft des Königs von Nauplia kamen, veränderten die 13 Zimmer des unteren Stocks in drei große, prächtig ausgeschmückte Säle, von denen der eine mit karmoisinrothem Sammt und Goldstickerei, der zweite mit den National-Farben und der dritte grün ausgeschlagen ist. Der zweite Stock, den der König einnimmt, hat ein reiches Mobiliar von ausgesuchtem Geschmack.

Schweiz.

Die Abgeordneten der Schweizerischen Stände: Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Basel und Neuenburg, haben an die in Zürich vereinigten Gesandten der andern Kantone, gemäß ausdrücklicher Instruction ihrer Regierungen, eine Erklärung eingesendet, nach welcher sie die Bundesverfassung für verletzt halten, da die Tagesagung in die Abreißung eines Theils des Kantons Basel gewilligt und den abgerissenen Landschaften dieses Kantons die Aufnahme in den Bund gestattet habe. Die oben genannten Kantone erklären die Tagesagung zu Zürich für keine recht- und bundesmäßige, und ihre Beschlüsse für nicht verbindlich für die andern Stände.

Frankreich.

In den Franz. Kammern hat der Marine-Minister auf einen abermaligen Zuschuß angetragen, indem er die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Franz. Kriegs-Seemacht als Ursache angab. — Dies hat großes Aufsehen erregt und zu einer Menge Vermuthungen Veranlassung gegeben, die in den Orientalischen Angelegenheiten wohl ihre Auflösung finden dürften.

In den Gewehr-Fabriken Frankreichs sollen alle Arbeiten eingestellt werden.

Am 11. März hat, im Angesichte des Hafens von London, das Preuss. dreimastige Schiff: „Cäcilia“ aus Danzig, Schiffbruch gelitten.

Einer Königl. Verordnung zu Folge, ist der General-Lieutenant, Graf Sebastiani, vorläufig ohne Portefeuille in's Staatsministerium gerufen worden.

Die Frau Herzogin von Berry soll kränker werden, ihr Brustübel scheint sie sehr zu belästigen, und man befürchtet eine Lungen-Schwindsucht.

General Savary ist aus Algier nach Paris zurückgekehrt; die Ursache ist eine chirurgische Operation.

Die Franz. Staatsschuld beträgt jetzt gegen 4,423,378,700 Fr., wovon 3,823,878,700 Fr. auf die in das große Buch eingeschriebene Schuld und 239,000,000 auf die schwebende Schuld kommen.

Die Individuen Benoit und Bergeron, welche als des auf den König am 19. Novbr. 1832 gethanen Schusses verdächtig, arretirt waren, sind von dem Gerichte als nicht schuldig erklärt und auf freien Fuß gestellt worden.

In einem Privat-Schreiben aus Vona vom 28. Februar heißt es: „Wir befinden uns hier in einer sehr üblen Lage, wegen der vielen Krankheiten, die in dieser Stadt und der Umgegend herrschen. Das 55ste Linien-Regiment hat schon 500 Todte, ohne diejenigen beurlaubten Militairs mitzurechnen, die auf ihrer Rückkehr nach Frankreich oder in den Lazarethen zu Toulon und Marseille gestorben sind. Als unsere Compagnien in Afrika anlangten, zählten sie 104 Mann. Das vierte Bataillon ist seitdem mit den drei andern verschmolzen worden, und doch beträgt der Effectiv-Bestand jeder Compagnie nicht mehr als 75 Mann. Als Ursache dieser großen Sterblichkeit muß man die angestrenzte Beschäftigung der Militairs, die schlechten Kasernen, das ungesunde Wasser, die gewaltige Hitze im vorigen Sommer und den Mangel an Lazarethen betrachten. An Aerzten fehlt es dagegen nicht und die Kranken werden mit der größten Sorgfalt behandelt. Mittlerweile verschönert sich die Stadt mit jedem Tage; die Straßen werden gepflastert und täglich gereinigt; man will, um gesundes Wasser zu haben, Springbrunnen anlegen, auch sollen Kasernen und Lazarethe gebaut werden. — Die Türken und Beduinen haben ihren Ramasan am 22., 23. und 24. Februar begangen. Am letzteren Tage nahmen auch unsere Hülfstruppen unter den Befehlen des Capitains Jussuf an den militairischen Uebungen, die zu diesem Behufe in der Ebene zwischen der Stadt und dem sogenannten viereckigen Hause stattfanden, Theil. Von unserer Seite waren der kommandirende General, der Generalstab und das Musik-Chor des 55sten Linien-Regiments bei dieser Festlichkeit zugegen, die uns Gelegenheit gab, die große Gewandtheit der Beduinen in ihren Wendungen zu Pferde, so wie in dem Abfeuern ihrer Gewehre zu bewundern.“

Niederlande.

Den 20. März Mittag ist Herr van Zuylen van Nyevelt mit dem Dampfschiff „Batavier“ in Rotterdam angekommen, und wollte am folgenden Tage seine Reise nach dem Haag fortsetzen.

Die Handelschiffe, welche seewärts nach Antwerpen kommen, werden noch immer durch Holländische Kriegsschiffe von der Rheebe von Bliessingen bis nach Lillo convoyirt.

England.

Die zwischen Bristol und Irland fahrenden Dampfböte haben in der letzten Woche bedeutende Quantitäten Gold von England nach Irland hinübergebracht, um den bei den dortigen Banken eingehenden Forderungen zu begegnen. Dem Vernehmen nach, hat die Bank von England eine Viertel-Million Sovereigns hinübergeschickt. In Folge dieses neuen Mittels, zu dem die Irlandschen Aufwiegler ihre Zuflucht nehmen, sind die Geschäfte in den südlichen Grafschaften von Irland gänzlich ins Stocken gerathen.

Der Schooner „Deprey“, der vor einiger Zeit von Glasgow nach Westport absegelte, hat bei der Tory-Insel Schiffsbruch gelitten. Die Mannschaft desselben bestand aus 6 Personen, wovon 3 ums Leben kamen. Der Captain Robinson und zwei Matrosen retteten sich, nach der Aussage des Ersteren, der vorigen Donnerstag in Londonderry ankam, auf eine wunderbare Weise von dem Bruch auf einen Felsen, wo sie 36 Stunden lang ohne Nahrung und Kleider ausharren mußten. Diese Klippe war etwa 60 Fuß von der Insel Innismaun entfernt, von deren Bewohnern die Unglücklichen am zweiten Tage erblickt und in drei kleinen Booten abgeholt wurden. Auf dieser Insel blieben sie 24 Stunden, ohne sich bewegen zu können. Noch jetzt sind sie nicht ganz wieder genesen.

Die Nachricht vom 14. Jan., welche aus der Augsburger Allg. Zeitung in die meisten deutschen Tag:blätter übergegangen ist, daß der berühmte engl. Geschichtschreiber John Lingard in Dover am freiwilligen Hungertode gestorben sey, ist ungegründet. Nach dem 5. Hefte der Zeitschrift für Philosophie und kathol. Theologie, hat Dr. Lingard einem der Redactoren dieser Zeitschrift unter dem 8. März die Versicherung gegeben, daß er sich noch wohl befinde und mit geschichtlichen Arbeiten beschäftigt sey.

Briefe vom grünen Vorgebirge melden, daß der Dürre, die dort seit einiger Zeit herrschte, so heftige Regengüsse gefolgt waren, daß alle Erndten zerstört und die Bewohner in das größte Elend versetzt wurden.

In England ist eine kleine Schrift erschienen, welche darlegt, daß jetzt in England

an Papiergeld der Bank von England:	20,142,005 Pfd.,
an Papiergeld der Provinzialbanken:	7,000,000 —
an Privat-Guthaben in der Bank von England:	5,384,810 —
an Goldmünze:	12,000,000 —
an Silbermünze:	8,000,000 —

Summa: 52,523,815 Pfd.

in Umlauf sind.

Vor Kurzem hieß es: Holländische Kriegsschiffe hätten in Westindischen Gewässern Englische Schiffe genommen; es hat sich jetzt erwiesen, daß es Seeräuber gewesen, welche die Holländische Flagge benutzt haben, um ihr Unwesen zu treiben.

Man rechnet, daß in England und Wales 36 Millionen Schaafe gehalten werden, welche jährlich 144 Millionen Pfd. Wolle geben. Das Pfund zu 1 Schilling, gewähren diese 7,400,000 Pfund Sterling, zu Tuch verarbeitet 20 Millionen Pfund Sterling.

R u s s l a n d.

Die Kaiserl. Russ. Regierung hat über das dem Türkischen Herrscher zu Hülfe gesandte Russ. Hülfsgeschwader folgende Nachrichten erhalten: Am 21. Febr. warf es die Anker vor Bujukdere. Am selbigem Tage erschien der Geheime Kriegsrath und General-Adjutant des Sultans, Muchir Achmed Pascha, um alseiten Sr. Hoheit dem Herrn v. Butenisch und dem Herrn General-Lieutenant Murawiew die lebhafteste Erkenntlichkeit seines Schieters für diesen glänzenden Beweis der erhabenen Sorgfalt Sr. Majestät des Kaisers zu Gunsten des Ottomannischen Reiches zu bezeugen. Am folgenden Morgen empfing auch unser Minister den Besuch des Seraskiers Chostreff Pascha, den ein zahlreiches Gefolge begleitete. Dieser Großwürdenträger wählte, nachdem er, lebhaft bewegt, den Ausdruck der Gesinnungen des Sultans gegen den Kaiser wiederholt hatte, dem Contre-Admiral Lasareff einen Besuch abkattten, und dieser empfing ihn am Bord seines Schiffes mit allen üblichen Ehrenbezeugungen. Der Seraskier meldete dem Contre-Admiral, daß Se. Hoheit die Absicht habe, ihm eine Privat-Audienz zu ertheilen, die in drei bis vier Tagen statt finden sollte. Der Seraskier wünschte, in seiner Eigenschaft als ehemaliger Groß-Admiral, die Schiffe aufs Genaueste in Augenschein zu nehmen, und bezeugte mit wahrhafter Sachkenntnis sein Erstaunen über die Ordnung, die schöne Haltung und die außerordentliche Reinlichkeit, die er dort antraf. Als der Seraskier wieder zurückfuhr, begrüßte ihn das Admiralschiff mit einer Artillerie-Salve. — Schon vor der Ankunft des Geschwaders hatte der Stand der Sachen in Konstantinopel eine glückliche Veränderung erfahren. Das ägyptische Heer hatte Halt gemacht; keine so bedeutende Gefahr bedrohte mehr die Hauptstadt, es deutete sogar Alles auf eine nahe Ausgleichung. Mit einem Worte, die kritischen Umstände, die am 2. Februar die Pforte bewogen, den Beistand Russlands anzurufen, waren nicht mehr dieselben und hatten ihren beunruhigenden Charakter verloren, als das Russische Geschwader auf der Höhe von Bujukdere anlangte. Offenbar war demnach die Anwesenheit desselben im Kanal von Konstantinopel in diesem Augenblick nicht mehr unumgänglich nöthig. Da der Sultan aber noch nicht darauf verzichtete, im Falle des Bedürfnisses von dem Beistande Vortheil zu ziehen, den Se. Majestät der Kaiser ihm auf seine Bitte zu leisten, sich bereit hatte, so wurde es zwischen der Kaiserl. Mission und dem Ottomannischen Ministerium, den von Se. Hoheit geäußerten Wünschen gemäß, abgemacht, daß das Geschwader in Sissopolis, als dem Hafen, der dem Kanal von Konstantinopel zunächst liegt, anlegen sollte. Dorthin wird sich dasselbe mit dem ersten günstigen Winde begeben. — Diese Maßregel ist völlig im Interesse des Sultans. Auch hat Se. Majestät der Kaiser, getreu den hinsichtlich der Angelegenheiten des Orients angenommenen Grundsätzen, den von seinem Minister in Konstantinopel gefassten Beschluß laut gebilligt. — Die von der Pforte erbetenen Landungs-Truppen haben, unter dem Geleite eines von dem Vice-Admiral Kumant befehligten Geschwaders, ihre Richtung nach Sissopolis genommen, wo sie mit dem Geschwader des Contre-Admirals Lasareff zusammentreffen, und von dort aus werden diese vereinten Streitkräfte zur Vertheidigung Konstantinopels aufbrechen, wenn die Verhältnisse dieses noch erfordern sollten.

Spanien.

Die Madrider Gaceta vom 14. März enthält folgendes Dekret: „Durch ein Schreiben, welches mir mein durchlauchtiger Vetter, der König von Portugal, unter dem 23. Febr. aus Braga übersendet hat, bezeugt er mir den lebhaften Wunsch, daß seine Schwester, die Prinzessin v. Beira, meine theure und sehr geliebte Cousine, in das Königreich und in den Schooß ihrer Familie zurückkehre, nachdem die Vormundschaft ihres Sohnes, des Infanten D. Sebastian, welche ihre Ankunft und ihren Aufenthalt in Spanien motivirt hatte, durch die Verheirathung des Infanten ihre Endschafft erreicht hat. Ich habe diesem billigen Wunsch entsprochen, und die Prinzessin hat darin eingewilligt. Sie hat den 16. des laufenden Monats zu ihrer Abreise bestimmt, und ich habe auf ihr Begehren meine Bewilligung ertheilt, daß die Infanten Don Carlos und Don Sebastian mit ihren Familien dieselbe für zwei Monat auf dieser Reise geleiten. Ich thue Ihnen dies hiermit zu wissen, damit Sie es Denen anzeigen, welchen es zu wissen nöthig ist, damit alle für die Sicherheit und Würde so Durchl. Personen notwendige Maaßregeln getroffen werden. Ich untersage dabei, wie es auf meiner Reise in Catalonien geschah, daß man ihnen solche Ehrenbeweisungen zu Theil werden lasse, welche die Auslagen des Volks vermehren könnten. An den Minister-Präsidenten. Der König.

Türkei.

Nach Briefen aus Sophia wird das allgemeine Aufgebot in der Türkei unverzüglich unter die Waffen treten. Man soll in Constantinopel durch die von den fremden Mächten gegebenen Zusicherungen eben so wenig beruhigt seyn, als durch die vermeintliche Friedensliebe Ibrahim's. Der Marsch der Araber auf Smyrna hat neue Besorgnisse bei dem Divan erregt, der nun auf die Vertheidigung des Landes ernstlich Bedacht zu nehmen scheint. Der Admiral Roussin soll freilich versichern, daß die Pforte von Seiten Ibrahim's nichts mehr zu fürchten habe, und er alle Verantwortlichkeit auf sich nehme, wenn irgend ein Zwischenfall die von ihm unterzeichnete Convention beeinträchtigen sollte; mittlerweile ist aber Smyrna von den Insurgenten am 18. Febr. besetzt worden. Das Datum dieser Besetzung ist es nun, was der Admiral zu Hülfen ruft, um sich in den Augen der Pforte über dieses unerwartete Ereigniß zu rechtfertigen; nach seiner Ansicht kann jene Convention erst vom Tage der Unterzeichnung an rechtlich wirksam seyn. Hätte man aber den Einfluß der andern, in Constantinopel accreditirten, diplomat. Agenten gewähren lassen, so wäre Ibrahim schon früher für jeden feindlichen Schritt verantwortlich gemacht worden, den er gegen die Pforte nach den erhaltenen Befehlen seines Vaters unternommen hätte. Diese Befehle sind ihm ungefähr zu gleicher Zeit mit der Zurückkunft des Gen. Murawieff nach Constantinopel zugekommen; sie schreiben ihm vor, stehen zu bleiben und den Ausgang der Unterhandlungen abzuwarten. In der Zwischenzeit müssen wohl neue Vorfälle in Ibrahim's Hauptquartier eingetreten seyn; denn schwerlich ergriff er

ohne Veranlassung wieder die Offensive und marschirte auf Smyrna. Er soll sich freilich damit entschuldigen, daß er sich, bei den schwierigen Subsistenzmitteln seiner Armee, die Communication mit dem Meere habe öffnen und einen Hafen zur Einschiffung seiner Truppen nach Alexandria suchen müssen. Für Beides würde aber die Pforte gesorgt haben, und es fällt auf, daß die ottomanischen Behörden in Smyrna entsetzt, und durch ägypt. Offiziere abgelöst wurden. Der Besitz von Smyrna ist von größter Wichtigkeit, und kann die Friedensbedingungen nur zum Vortheile des Siegers steigern, mithin die Unterhandlungen erschweren. Die Pforte scheint darüber sehr bekümmert; sie soll dem Admiral Roussin ihr Bedauern ausgedrückt haben, daß trotz seiner Versicherung, die Insurgenten in Schranken halten zu wollen, diese sich doch der reichsten Stadt Asiens bemächtigt hätten, und dem Handel der Levante, wie den Einkünften der Pforte den empfindlichsten Schaden zufügten. Sie verlangt die augenblickliche Räumung Smyrna's, und scheint die Convention vom 22. Febr. in dem Sinne auslegen zu wollen, daß Ibrahim Pascha, bis zum definitiven Abschlusse des Friedens, das Gebiet von Koniah nicht überschreiten dürfte, ohne sich mit der franz. Regierung zu überwerfen. Unter solchen Umständen ist zu erwarten, daß das franz. Geschwader im Archipel Befehl erhalten wird, nach Smyrna zu segeln.

An die Stelle des in der Schlacht von Koniah in die Gefangenschaft der Aegyptier gerathenen Groß-Besir's, Reschid Mehmed Pascha, ist Elhadsch Mehmed Emin Këuf Pascha, welcher schon einmal dieses Amt bekleidet hatte, zum Groß-Besir ernannt worden. Er hatte in dieser Eigenschaft am 18ten Februar seine Audienz beim Sultan, und wurde von Se. Hoheit im Beiseyn des Musti mit vieler Auszeichnung empfangen.

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. der König von Württemberg hat am 22. März durch einen königl. Beschluß die Württemberg'sche Ständeversammlung aufgelöst. Nach einem strengen Tadel über ihr Benehmen, von Seiten der Regierung, wurde das Rescript verlesen, worauf die Stände einen permanenten Ausschuß aus ihrer Mitte wählten und sich auflösten.

Durch ein Uebereinkommen von Rußland, Oesterreich und Preußen, ist der freien Stadt Krakau ein neuer Senat gegeben, und hat seine Amtsführung begonnen.

Im vorigen Jahre wurden in London 49,890 Männer und 27,653 Frauen verhaftet. Entlassen wurden, nachdem sie nicht ern geworden waren, 15,411 trunksene Männer und 10,291 Frauen. Berurtheilt wurden 16,052 Männer und 7406 Frauen. Im Ganzen wurden im vorigen Jahre 4719 Personen mehr verhaftet, als im Jahre 1831.

Entbindungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage erfolgte, sehr schwere, jedoch aber glückliche Entbindung meiner guten Frau von einem gesunden Sohne, zeige ich hiermit allen meinen auswärtigen Verwandten und Freunden an. Seidel, Cantor.

Werbisdorf, den 1. April 1833.

Nachruf am Grabe
 unserer unvergeßlichen Mutter,
 der
 vermittelten Frau
Juliane Christine Otto,
 geb. **Trenckmann,**

gestorben in Landeshut den 19. März 1833
 in einem Alter von 67 Jahren und 11 Monaten.

In den Aufenthalt verkürzter Frommen,
 Wo man keine Thräne ferner weint,
 Wo uns Gottes Liebe ganz erscheint,
 Bist Du, gute Mutter, aufgenommen.
 Unsr Lieben sind in Gottes Hand,
 Können wir mit Ueberzeugung sagen;
 Nur was sterblich ist, bedeckt der Sand,
 Ist es billig, daß wir um sie klagen?
 Ach wir klagen, weil wir sie vermissen,
 Unserm eignen Kummer gilt der Schmerz!
 Wir beklagen ein verlornes Herz,
 Welches uns des Todes Hand entriß.
 Darum sehn wir auf der Unsrn Grab,
 Und der Blick ist thränenvoll und trübe;
 Ach so manche Lebensfreude gab
 Uns ihr Umgang, ihre treue Liebe.

Nimm es hin das Zeugniß, das Dich ehret,
 Hier am Grabe, wo nur Wahrheit gilt;
 Du hast redlich Deine Pflicht erfüllt,
 Hast als treue Mutter Dich bewähret;
 Liebe, Sorgfalt, wahren Mutersinn
 Hast Du stets den Deinigen gegeben,
 Nützlich flossen Deine Tage hin,
 Fromm und thätig war Dein ganzes Leben.

Drum erscheint der Tag, der Dich vollendet,
 Uns zu früh; wir glaubten ja so gern,
 Deine Scheidestunde sey noch fern —
 Doch sie kam, und Gott hat sie gesendet;
 Aufgezeichnet von der Vorsicht Hand
 Sind ja unser aller Lebensjahre,
 Früher oder später wird die Bahre
 Uns nach ihrem Willen zugesandt.

Ruhe sanft! — und diese Liebesworte
 Mögen Dir ein kleines Denkmal seyn,
 Welches Dir hier unsre Herzen weihn.
 Und betreten wir des Kirchhofs Pforte,
 Werden wir bei Deinem Hügel stehn —
 Wollen wir den Blick zum Himmel heben,
 Mit der Hoffnung, daß ein Wiedersehn
 Uns erwartet dort im höhern Leben.

David Leberecht Otto, als Sohn.
 Sophie Charl. Otto, als Schwiegertochter.
 Karl David August Otto, als Enkelsohn.

Nachruf
 an unsre am 2. April vorigen Jahres vollendete und
 unvergeßliche Gattin und Mutter,
Frau Johanne Rosine Blauert,
 geb. **Niesenberger.**

Seit Jahresfrist ruh'st Du in Deiner Kammer,
 Die Deine theure Hülle nur umschließt;
 Dein Geist entschwang sich allem Erdenjammer,
 In den das Herz der Deinen sich ergießt,
 So oft Dein hingeschwund'nes holdes Bild
 Mit stiller Sehnsucht ihre Seel' erfüllt!

Dies Bild! — o mög' es uns recht oft erscheinen
 Zum Trost, wenn bei des Lebens Bitterkeit
 Wir stille Wehmüthstränen um Dich weinen,
 Noch tief verhält in Gram und Wangigkeit! —
 Geleit' es uns! — bis es dem Herrn gefällt,
 Mit Dir vereint zu seyn in jener Welt!

Arnsdorf, den 2. April 1833.

Johann Heinrich Blauert, Laborant
 der Medicin, als Gatte.
 Helene Charlotte Liebich, als Tochter.

Kirchen-Nachrichten.

G e t r a u t.

Goldberg. D. 20. März. Der Tuchmacher Carl Gottlieb
 Schwarz, mit Caroline Henriette Peister. — D. 25. Der
 Fleischer Gottfried Binner, mit Joh. Leonore Lange.
 Zauer. D. 21. März. Der Klempner Schüb, mit der
 Wittiv. Frau Joh. Christ. Perlsche, geb. Koschwitz.

G e b o r e n.

Goldberg. D. 5. März. Frau Schneider Desfert, eine T.,
 Auguste Emilie. — D. 23. März. Frau Lieutenant und Glas-
 Negociant John, einen S., Christoph Hugo Eduard.
 Zehn. D. 28. März. Frau Barbier Knippel, einen S.
 Schmiedeberg. D. 1. April. Frau Kaufmann Roth,
 eine Tochter.
 Goldberg. D. 6. März. Frau Schneider Hoffmann, eine
 Tochter, welche starb. — D. 12. Frau Tuchweergefell Schön-
 knecht, einen S. — D. 16. Frau Gastwirth Hoffmann, einen
 Sohn. — D. 18. Frau Fleischhauer Ulbrich, einen S.
 Zauer. D. 18. März. Frau Vorwerksbesitzer Widm, einen
 Sohn. — D. 19. Frau Vorwerksbesitzer Grosser, einen S. —
 D. 21. Die Gattin des Stadt-Syndici und Justiciarii Herrn
 Reimann, einen S. — D. 22. Frau Sattler und Kirchdiener
 Koschke, einen S. — D. 24. Frau Kürschner S. Zänke, eine T.
 Greiffenberg. D. 30. März. Frau Kaufmann Müßig-
 brodt, einen S.

G e s t o r b e n.

Sirschberg. D. 28. März. Auguste Friederike Dorothea,
 Tochter des Fleischhauermistrs. Kinzel, 1 J. 8 M.
 Grunau. D. 25. März. Der Bauer Christian Friedrich,
 65 J.

Herisdorf. D. 26. März. Anna Regina geb. Beckner, hintel. Ehefrau des gewes. Schleierwebers Rucker, 70 J. 6 M. 18 T.

Pomniz. D. 12. März. Der Schönschäfer- und Mangelmeister Herr Ernst Wallisch-Prinz, gebürtig von hier, 42 J., am Gallenfieber.

Schmiedeberg. D. 28. März. Joh. Juliane geb. Häbner, Ehefrau des Inwohners Benjamin Runge, 58 J. 5 M.

Landeshut. D. 26. März. Der Tischlermstr. Oberälteste Herr Johann Ehrenfried Bierig, 67 J. 4 T. — D. 1. April. Joh. Eleonore geb. Pähnel, Ehefrau des Garnhändlers Kosolowsky, 69 J. 9 M. 2 T.

Goldberg. D. 16. März. Johanne Rosine geb. Böttner, Ehefrau des Tuchmachers Peisker, 45 J. 3 M. — D. 24. Die Schneider-Wittve Christiane Caroline Henriette Fängler, 26 J. 9 M. 1 T. — Anna Maria geb. Fiedler, Ehefrau des Tuchmachers Scholz, 64 J. 7 M. 4 T. — D. 22. Der Tuchmacher-gesell Christian Heinrich Reinwald, 60 J. wen. 7 T. — Joh. Eleonore geb. Ulrich, Ehefrau des Tuchmachers Wegner, 68 J. 1 M. — D. 25. Eleonore geb. Hille, Ehefrau des Tuchmachers Roland, 33 J. 1 M. 5 T. — D. 26. Der Mäurer Joh. Gottfried Einert, 77 J. 2 M. 4 T. — D. 27. Joh. Carl August, Sohn des Schuhmachers Hobacz, 2 J. 3 M. 24 T.

Fauer. D. 24. März. Henriette Pauline, Tochter des Schuhmachermeisters Pachmann, 1 J. 5 M. — D. 26. Maria Theresia geb. Müller, Ehefrau des Knopfmachermstrs. Waber, 59 J. 10 M. 23 T.

Alt-Fauer. D. 24. März. Der Schuhmacher Nirdorf, 50 J. 5 M.

Poischwitz. D. 8. März. Friedrich Ernst, jüngster Sohn des Freibauergutsbesizers Snieser, 8 J. 8 M. 15 T. — D. 9. Joh. Caroline, jüngste Tochter des Freihäuslers und Zimmermannes Pittmann, 5 J. 5 M. 3 T. — D. 16. Joh. Caroline, einzige Tochter des Freihäuslers Rabe, 11 M. 24 T. — D. 18. Carl August, einziger Sohn des Inwohners und Schneiders Seibel, 3 M. — D. 20. Carl Friedrich Wilhelm, zweiter Sohn des Freibauergutsbesizers und Gerichtsgeschwornen Snieser, 17 J. 1 M. 20 T.

Ehwenberg. D. 22. März. Ad. Heinrich, Sohn des Radlermstrs. Erler, 7 T.

Leipe. D. 26. März. Josephine, einzige Tochter des Herrn Baron Rudolph von Stillfried, am Nervenschlage.

Greiffenberg. D. 27. März. Bertha Alwine Auguste, jüngste Tochter des Goldarbeiters Herrn Altenberger, 16 T.

Schwerta. D. 22. März. Der gewesene Hausbesizer Joh. Christoph Müller, 64 J. 7 M.

Lauban. D. 27. März. Christiane Henriette geb. Mübner, Ehefrau des Färber- und Mangelmeisters Tschel, 31 J. 2 M. 27 T. Sanft ruhe ihre Asche bis zum frohen Erwachen!

Hohes Alter.

Am 25. März starb zu Rabishau der Freihäusler Johann Gottlob Kittelmann in einem Alter von 86 Jahren, 6 Monaten und 23 Tagen. Er erzeugte mit 2 Frauen 15 Kinder, von denen er 37 Enkel und 2 Urenkel erlebte.

Brandfäden.

Zu Goldberg (in der Vorstadt) kam am 27. März — in dem Hofstalle des Christoph'schen Hauses, beim Brücken-Kretscham — Feuer aus. Durch die herrschende Windstille und die schnell herbei geeilte menschliche Hilfe verblieb es dabei, daß nur dieses Haus, in welchem vier in demselben wohnende Familien ihre Habe verloren, ein Raub der Flammen wurde. Die Entstehung dieses Feuers ist unbekannt.

Berichtigung.

Bei den Beforderten von Hirschberg (in voriger Nr.) soll es bei dem Kinde des Schneiders Karger heißen: statt Elise — Emilie.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Proclama. Der Bleiche- und Bauer Siegmund Doberschall, zu Hermsdorf unt. R., ist Willens, auf seinen Grund und Boden, und namentlich neben seiner Bleiche, eine Leinwand-Walle von vier Rapsen, und zwar ober-schlägig, zu erbauen, und hierzu dasjenige Wasser zu benutzen, welches bereits auf seine Bleiche geht. Zufolge des Allerhöchst vollzogenen Mühlen-Edicts vom 28. Octbr. 1810, § 6 und 7, wird diese Intention hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit dem Aufrufe an alle Dirjenigen, welche gegen diese projectirte neue Anlage etwas Gründliches einzuwenden haben, ihre Einsprüche innerhalb der gesetzlichen achtwöchentlichen Frist, vom Tage der Publication an, bei hiesigem Landrath-Amt entweder schriftlich oder mündlich, ad protocollum, anzubringen.

Nach Verlauf von 8 Wochen, werden keine Contradictionen weiter gehört, sondern zurückgewiesen, Special-Acta als geschlossen betrachtet, und die Erlaubniß zum Bau wird dann von der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz ertrahirt werden.

Hirschberg, den 23. März 1833.

Königl. Landrath-Amt. Graf v. Matuszka.

Bekanntmachung. Mit den Posten sind folgende Briefe als unbestellbar zurück gekommen, und können von den resp. Absendern wieder abgeholt werden.

- 1) An den Werksführer Gärtner zu Grottau in Böhmen,
- 2) an den Musikus Czerny zu Frankenstein,
- 3) an den Musikus Busch zu Dffenbach,
- 4) an den Apotheker Daun zu Breslau,
- 5) an den Tuchmachergesellen Trauffmann zu Cottbus,
- 6) an den Schützen Greeßbach zu Sörlig,
- 7) an den Bäckermeister Otto zu Lauban,
- 8) an Madame Maywald zu Buchwalde, und
- 9) an die Leihamts-Direction zu Breslau, mit 3 Thaler in Kassen-Anweisungen.

Hirschberg, den 2. April 1833.

Königliches Post-Amt. Günther.

Bekanntmachung. Als gefunden sind bei uns eingeliefert eine Parthie weißbaumwollenes Garn, ungleichen ein Ohrgehänge mit Bommel von weißem Stein. Die sich legitimirenden Verlierer können sich in hiesigem Polizei-Amt melden, und diese Gegenstände, gegen Erlegung der Insertions-Kosten, in Empfang nehmen.

Hirschberg, den 29. März 1833.

Der Magistrat.

Subhastations-Anzeige. Das auf 280 Rthlr. taxirte, weiland Christian Gottlob Manchen'sche Freihaus, Nr. 22 zu Ober-Wernersdorf, Bolkenhainer Kreises, soll, in nothwendiger Subhastation, in dem auf den 13. Mai l. J., Nachmittags 3 Uhr, im herrschaftlichen Schlosse zu Wernersdorf anberaumten ein-

zigen und peremptorischen Bietungs-Termine verkauft werden, welches Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Fürstenstein, den 7. Februar 1833.

Reichsgräflich v. Hochberg'sches Gerichts-Amt
der Herrschaften Fürstenstein und Rohnstock.

Auction.

Mittwoch, den 17. April c., früh von 9 Uhr an, wird in dem Hause des Hornbrechler-Meister Ludwig (Nr. 85, innere Schildauer Straße) der Mobilien-Nachlaß der vermittelten verstorbenen Lehrerin Wiesner, bestehend aus einigem Silberzeuge, aus Meubles, Kleidern, Wäsche u. s. w., jedoch nur gegen sofortige baare Bezahlung, gerichtlich versteigert werden.

Hirschberg, den 25. März 1833.

Im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-Gerichts:
Dpig, Registrator.

Auctions-Anzeige. Sonnabend, den 20. d. M. a. c., von früh 8 Uhr ab, wird in dem, vor dem Schildauer Thore gelegenen, der verw. Frau Dr. Ufer gehörigen Hause, der sämmtliche Mobilien-Nachlaß des verstorbenen Dr. Ufer, bestehend in Präciosen, Betten, Kleidungsstücken, Wäsche, Meubles, Büchern ic., gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden versteigert werden.

Kauflustige und Zahlungsfähige werden hierzu eingeladen.
Hirschberg, den 1. April 1833.

D u l l a,

im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-Gerichts.

Auctions-Anzeige. Zufolge hohen Auftrages des Königl. Wohlh. Land- und Stadt-Gerichts zu Hirschberg, wird von Unterzeichneten zum 14. d. Mon. Nachmittags 3 Uhr im hiesigen Gerichtskretscham, der Nachlaß der verstorbenen Wittwe Jentsch, bestehend in weiblicher Kleidung, Hausrath und Betten, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Grünau, den 2. April 1833.

Die Orts-Gerichte.

Literarische Anzeige. Im Verlage des Unterzeichneten erschien und ist zu beziehen durch Ernst Mesener in Hirschberg:

Kurze Anleitung

zur

Aufzucht u. Verbesserung der Pferde.

Ein Handbuch für den Landmann

von

Wilhelm v. Knobelsdorff,

Königl. Preuß. Landgestüts-Stallmeister zu Leubus.

60 Seiten in 8. Preis: geheftet 5 Sgr.

Diese Schrift wurde im Auftrage und mit Genehmigung des Herrn Ober-Stallmeisters und der hohen Königlichen Regierungen zur Anleitung und Benützung des Pferdezücht treibenden Gutsbesizers und Landmanns verfaßt und vertheilt; und um diese gemeinnütziger zu machen, ist sie nun

im Wege des Buchhandels für diesen äußerst niedrigen Preis zu haben.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Breslau, den 1. Februar 1833.

Nöthige Handbücher für die Herren Geistlichen und Schulmänner.

So eben erschienen nachstehende beide Schriften:

Die drei Königlich Preussischen
Schul-Reglements.

Mit Anhang mehrerer das Erziehungs- und Schulwesen betreffenden Gesetze und Verordnungen.

Herausgegeben

von

Karl Adolph Menzel,
Consistorial- und Schulrath.

gr. 8. XV. und 208 Seiten und 1 1/2 Bogen
Tabellen.

Preis: 20 Sgr.

Die gegenwärtige Sammlung ist zunächst durch den Umstand veranlaßt worden, daß besondere Abdrücke der drei Schul-Reglements, auf welche das vaterländische Volksschulwesen begründet ist, nicht mehr zu haben sind. Da das Bedürfnis der Schulaufsäher und Schullehrer Veranlassung neuer Abdrücke heischte, erschien es zweckmäßig, aus dem Landrechte und der Gesessammlung die gesetzlichen Bestimmungen über das Erziehungs- und Schulwesen, nebst den Instructionen für die dasselbe leitenden Provinzialbehörden, aus dem Amtsblatt der hiesigen Königlichen Regierung aber einige, denselben Gegenstand betreffende Verordnungen beizufügen, deren Kunde bei allen Beteiligten vorausgesetzt werden muß, bei manchen jedoch oft genug, wenn es zur Sache kommt, vermisst wird. Den meisten Schullehrern und wohl auch vielen Geistlichen stehen die Gesessbücher und die Regierungs-Amtsblätter nicht jederzeit zur Einsicht bereit; die hier gegebene Zusammenstellung wird daher nicht Wenigen eben so willkommen als nützlich seyn.

Sodann:

Das Reglement über die Gravamina in geistlichen Sachen und die Stolae-Tax-Ordnung für Schlesien. Nebst dem Edict von Günterblum, den Gesetzen über den Parochial-Zehnten, und den älteren Bestimmungen über die Confessionsverhältnisse in Schlesien. Herausgegeben von Karl Adolph Menzel. Consistorial- und Schulrath. gr. 8. S. 94 u. IV.

Preis: 13 Sgr.

Breslau den 1. Febr. 1833.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Vorstehende zwei Schriften sind bei Ernst Mesener in Hirschberg zu haben.

Literarische Anzeige. Folgende für die Herren Aerzte, Wundärzte und Pharmaceuten sehr beachtenswerthe Schrift ist so eben erschienen und durch Ernst Resener in Hirschberg zu beziehen:

Der medicinische Bluteigel
in naturgeschichtlicher und ökonomischer Hinsicht,
nebst Anweisung
über die zweckmäßigste Einrichtung der
Bluteigelortpflanzungen

von
A. W. L. Scheel.

96 Seiten in 8. Preis: 12 1/2 Sgr.

Das Büchlein ist ganz aus eigener Erfahrung und Beobachtung geschöpft; eine lange Reihe von Jahren hat der Verfasser sich mit der Bluteigel-Ortopflanzung beschäftigt und ist Besitzer mehrerer größeren Anlagen dieser Art in Polen. Die Resultate seiner Bemühungen sind stets von dem glücklichsten Erfolge gewesen. Mehr bedarf es nicht, um dies Werkchen als eine rein praktische Anleitung zu empfehlen.

Dreslau, den 1. Februar 1833.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Offerte. Denen Hoch- und Wohlbl. Magisträten, Hochgeehrten Kirchen-Patronats-Herrschaften, Dominien und Vöbl. Gemeinden offerire ich eine neue, große fahrende Feuerspritze von vorzüglicher Güte zum Verkauf. Hierbei bemerke ich, daß ich alle in mein Fach schlagende Reparaturen annehme und gewiß zur größten Zufriedenheit anfertigen werde. Ich bitte daher um geneigte Aufträge.

Hirschberg den 2. April 1833.

Siefert, Kunst- und Glockengießer.

Anzeige. Ein leichter, nicht unmoderner, halbgedeckter Wagen, zwei Pferdegeschire, eine Fildenuhr und eine Anzahl guter, zum Theil fast noch neuer Meubles von Mahagoni, oder andern Hölzern, sind, wegen Ortsveränderung des Besitzers, zu billigen festen Preisen zu verkaufen, und das Nähere, nebst dem Verzeichnisse der Gegenstände, bei dem Herrn Kommissar Lorenz, im höchst bewilligten Gebirgs-Comtoir zu Hirschberg, einzusehen.

Ein Dominial-Gut in der Nähe von Liegnitz ist wohlfeil und unter sehr billigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Das Nähere hierüber erfährt man beim Agent Maler Meyer.

Anzeige. Ein Korbmacher ist Willens, eine Quantität Weidenruthen bei einem Dominium oder Landbesitzer zu kaufen. Sollte Jemand solche zum verkaufen in Bereitschaft haben, so wird freundlichst ersucht, sich baldigst beim Herrn Brättner, Pachtscholze in Strahberg, Messersdorfer Herrschaft, schriftlich zu melden.

Bekanntmachung. Dem resp. Publicum empfehle ich zur gütigen Beachtung, ganz ergebenst mein wohl assortirtes Lager von Porcellain; Steingut, Glas, als Tafel-, Spiegel-, Hohl- & Medicinglas; Bleiwiger Gußeisen; Kurzsel- & Stahlwaaren, in Werkzeu 2c. bester Qualität; Schlofferwaaren: bronceirte Beschlüge, so wie mehrere in dieses Fach einschlagende Kurzwaaren. Ich bin durch directen Bezug im Stande, die solidesten Preise zu stellen, bei Abnahme von mindestens 50 Rthl. am Werth per content aber, für die Fabrikpreise zu verkaufen.

E. G. Seeliger in Vollenhain.

Leinsamen. Ich erwarte in einigen Tagen aus der Dels-Bernstädter Gegend Sä-Leinsaat, (nicht Rigaer, Windauer oder dergl. fremde) und werde solche in ungeheilten Säcken, so wie auch ausgemessen, zum Verkauf stellen.

Steinbach.

Hirschberg, den 2. April 1833.

Ergebenste Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publico hiesigen Orts und der Umgegend, habe ich die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Specerei- und Material-Handlung in das Local meines Schwiegervaters, des Herrn F. Menkel, an der Bunzlauer Straßenecke hieselbst, verlegt, und mit dem heutigen Tage unter der Firma:

F. Menkel & Thiermann

eröffne.

Da ich die verflossene Frankfurter Messe selbst bereisete, so empfehle ich, außer meinem wohl assortirten Specerei-, Material-Farbwaaren und Taback-Lager, auch eine bedeutende Auswahl von den modernsten Lackirwaaren, als: Coffee-Tableaus, Zuckerdosen, Brodt- und Fruchtkörbchen, Spucknapfe in verschiedener Form, Leuchter, Videbusbecher, Schreibzeuge, Strickschiden 2c.; wie auch die gängigsten Sorten Merinos, Cattune, Camlotts, seidene, wollene und baumwollene Tücher, Cambr, Bastart, moderne Westenzeuge, Gläse, Handschuh; wie noch verschiedene andere, ins Schnittfach schlagende Artikel, und bitte dieserhalb, mir auch hierin Ihr gütiges Vertrauen zu schenken, und mich auch in diesem Local mit recht öfterer gütigen Abnahme zu erfreuen, wogegen ich stets die allerbilligsten Preise und reellste Bedienung versichere.

Löwenberg, den 22. März 1833.

Moris Thiermann.

Anzeige. Ein sehr vortheilhaft am Markt gelegenes Specerei- und Material-Gewölbe steht zu vermieten und zu Allerheiligen zu beziehen. Auch wäre ich Willens, das Haus am Niederringe zu verkaufen. Pacht- oder Kaufstüße können das Nähere beim unterzeichneten Eigenthümer in Erfahrung bringen. Goldberg den 25. März 1833.

Christ. Noß.

Diebstahl-Anzeige. Es sind mir in der Nacht vom 1sten bis 2ten d. Mon. durch gewaltfamen Einbruch und Erbrechen zweier ganz guter Schlösser auf hiesigem Pflanzberge aus meinem Gewölbe folgende Sachen gestohlen worden:

- 1) Eine neue Rode-Hacke.
- 2) Eine Weiß-Zange.
- 3) Ein Hand-Beil.
- 4) Ein Vorlegeschloß.
- 5) Ein Taschenmesser mit dem Namen E. Ihle gravirt und
- 6) einige Schnapsgläser.

Da mir an der Habhaftwerdung dieses Diebes viel gelegen ist, so ersuche ich hiermit Jedermann, obige Sachen im vorkommenden Falle anzuhalten und einer Wohlthät. Polizei-Behörde davon Anzeige zu machen.

Hirschberg, den 3. April 1833.

Ihle.

Anzeige. So eben empfangen und empfiehlt zu den möglichst billigen Preisen: weiße und schwarze Wiener Filzhüte, dergleichen Berliner seidene auf Filz gezogen, die neueste diesjährige Fagon für Herren und Knaben. Um auch die vorjährige Fagon gänzlich zu räumen, verkauft dieselbe zu halben und Drittel-Preisen

Die Berliner Hut-Niederlage bei
J. Feiereisen sen.

Ehrenerklärung. Die von mir ausgesprochene Aeußerung: „daß der Sohn des Bauers und Stellmachers Lesmann hier selbst, an dem bei seinem Vater verübten Geld-Diebstahl Theil genommen,“ erkläre ich hiermit als eine ganz unbegründete, und rein aus jugendlicher Unbesonnenheit ausgesprochene Rede.

Woberröhrsdorf den 2. April 1833.

Johanne Dorothee Stumpe.

Dankfagung. Bei meiner Wegbegebung aus Hirschberg, zu meinen Kindern nach Schmiedeberg, kann ich nicht unterlassen, Einem Wohlthät. Magistrat ersterer Stadt den tiefempfundnen Dank für das große Wohlwollen zu sagen, was Hochwohl derselbe mir und den Meinen während einer Reihe von 35 Jahren, in welchen mein verstorbener Vater und Sohn den Ziegelmeister-Posten versahen, erwiesen hat. Mit wahrer Rührung verlasse ich den Ort, an dem mir und den Meinen so viel Theilnahme bei Freud und Leid gezollt wurde; wo so viele edle Freunde und Gönner bei allen Lebensereignissen die regste Theilnahme aussprachen und beehätigten. Das Wort der Scheidenden kann nicht aussprechen die Gefühle der Wehmuth — die die Trennung ihr verursacht — aber die dankvollste Erinnerung an alle wohlwollende hohe und niedere Gönner, verehrten Freunde, Bekannten und werthen Mitbürger, wird bei ihr im Segen und unvergesslich bleiben! Möge die weiße Vorsehung Ihnen nie so harte Lebensprüfungen aufliegen, wie mir beschieden waren! Beehren Sie ferner auch die Entfernten mit wohlwollender Erinnerung, wodurch sich beglückt fühlen wird die verw. Joh. Renata Weinrich.

Abschied. Bei meinem Abgange von hier nach Liegnitz, empfehle ich mich ganz ergebenst allen zurücklassenden Freunden und Bekannten Hirschbergs und der Umgegend. Heinrich Eduard Geisler.

Strohüte werden, wie sonst, gewaschen bei
Christiane Kade,
auf der äußern Schildauer Gasse.
Hirschberg, den 4. April 1833.

Die acht englische Universal-Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London,

welche von den berühmtesten deutschen und englischen Chemikern geprüft worden ist, die das Leder beim schönsten Glanze in weißer Schwärze weich und geschmeidig erhält, und durch die nöthige Verdünnung das zwölfwache Quantum hergiebt, ist fortwährend in Büchsen von $\frac{1}{4}$ Pfund, à 5 Sgr., und von $\frac{1}{8}$ Pfund, à 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., nebst Gebrauchs-Zettel, zu bekommen bei Herrn Schwertner & Erner in Marklissa.

G. Florey jun. in Leipzig,
Haupt-Commissionair des Herrn G. Fleetwordt
in London.

Mehrere Tausend Thaler

sind diese Oestern wieder in großen und kleinen Summen zu vergeben.

Näheres beim Agent Maler Meyer auf dem katholischen Ringe zu Hirschberg.

Offene Präparanden-Stelle.

Gleich nach Oestern d. J. wird eine Schul-Präparanden-Stelle offen, welche manchem Vorbereitlinge für die Aufnahme in's Seminar, in mehr als einer Beziehung, sehr willkommen seyn dürfte. Wo? erfährt man in der Expedition des Boten.

Zu vermieten, und bald zu beziehen, ist eine Stube im ersten Stock vorn heraus, nebst Meublement und Bedienung, an einen einzelnen Herren, bei
J. G. Ludwig Baumert,
am Schildauer Thore Nr. 381.
Hirschberg, den 29. Januar 1833.

Zu vermieten sind in Nr. 458 vor dem Schildauer Thore einige Stuben, nebst Zubehör, und baldigst zu beziehen.

Zu vermieten ist in Nr. 659, nahe vor dem Burgtore, eine sehr lichte Oberstube, mit Alkove und Zubehör, und kann zu Johanni oder noch früher bezogen werden.

Anzeige. Schön brennende gegossene Lichte, das Pfund zu 6 Sgr. 3 Pf., sind zu haben bei
Schubert,
Schildauer Vorstadt.

Concert-Anzeige.

Charfreitag, den 5. April a. e. wird zum Besten der hiesigen Armen im Saale des Gasthofs zu Neu-Warschau, unter der Direction des Herrn Organist Schneider, von einem zahlreichen Sänger-Chore das Oratorium, die letzten Dinge, gedichtet von Fr. Rochlik und componirt von Spohr, als Vocal-Concert aufgeföhrt werden. Das Concert beginnt um 6 Uhr. Der Eintrittspreis in den Saal ist 10 Sgr., auf die Gallerie 5 Sgr. Gedruckte Texte werden an der Kasse zu haben seyn.

E n d e r.

Hirschberg, den 31. März 1833.

Lotterie. Die resp. Spieler welche ihre Loose von den Untereinnehmern Herrn Neumann und Unruh zur 3ten und 4ten Klasse 67ster Lotterie noch nicht eingelöst, ersuche ich laut Vermerk, solche gefälligst bald zu erneuern, um allem Nachtheil zu entgehen. Landeshut d. 28. März 1833. Tuttner.

Verloren. Einen Reichsthaler Belohnung erhält Derjenige, welcher ein vor eintger Zeit zu Warmbrunn verlorenes, in Gold gefaßtes und mit Perlen besetztes Korallen-Schloß bei dem Juwelier Herrn Grimme daselbst abgiebt oder daselbst den Finder anzeigt.

Sollte das Schloß bereits verkauft seyn, so ist man, außer einer Belohnung, auch zur Erstattung des Kaufpreises gern bereit.

Verloren wurde Donnerstag, den 28. März, von Hirschberg bis zum Zoll nach Hirschdorf, eine tombacne Taschenuhr, mit 2 Zifferblättern. Der Finder wird ersucht, solche, gegen ein angemessenes Douceur, in der Expedition des Boten abzugeben.

Verloren. Am Sonnabend, als den 30. März d. J., ist von Hirschberg nach Warmbrunn ein blauer Regenschirm verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben in der Expedition des Boten abzugeben, wogegen eine angemessene Belohnung ertheilt werden wird.

Schöner Buchsbaum ist billig abzulassen in dem von Schwemler'schen Garten zu Hirschberg.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum zeige hiermit ergebenst an, Daß ich die Restauration auf dem

Hausberge

diese Osterfeiertage eröffne. Ich werde Alles thun um die Zufriedenheit meiner resp. Gäste zu erhalten, und bitte deshalb um gütigen Zuspruch. Hirschberg, d. 3. April 1833. Endler.

Marinierte Forellen zum Versenden in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Schock-Faschen, wie auch einzeln, offerirt zu geneigten Bestellungen Endler.

Einladung. Den dritten Osterfeiertag werde ich einen Entrée-Ball abhalten, wozu ich Freunde und Liebhaber ergebenst einlade. Entrée für die Herren à 5 Sgr. Anfang um 8 Uhr. Schmidt,

Gastwirth in Neu-Warschau.

Anzeige. Meinen Freunden und Gönnern zeige ich hiermit an, daß ich meine Berg-Tabagie und Regelpahn für dieses Jahr heut eröffne und um zahlreichen Zuspruch ergebenst bitte. Hirschberg, den 4. April 1833. E. S h i e.

Anzeige. Auf den zweiten Osterfeiertag werde ich meine Regelpahn mit 15 Regeln eröffnen. Dazu ergebenst einladend, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Schmidt in Neu-Warschau.

Auf den zweiten Oster-Feiertag und dann fortdauernd alle Sonntage ist Tanz-Musik im Saale der Brauerei zu Warmbrunn. Zu geneigtem Besuch ladet ein Daum.

Zum Oster-Montage, den 8. April c., so wie alle künftigen Sonntage, wird wie gewöhnlich Tanz-Musik auf dem Weirichs-Berge Statt finden; so wie desgleichen auch das Sommer'sche Diorama mit beweglichen Figuren wieder diesen Sommer über zu sehen ist. Kiedel, Coffetier.

Anzeige. Ein sehr gut und schön gebauter Kinderwagen ist zu verkaufen; das Nähere beim Buchbinder und Stadt-Ältesten Herrn Scholz in Landeshut.

Zweiter Nachtrag zu Nr. 14 des Potens aus dem Riesengebirge 1833.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 237, zu Grunau gelegene, auf 993 Rthlr. 14 Sgr. abgeschätzte Christian Gottlieb Thiemann'sche Wirthshaus, in Terminis

den 29. April 1833,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Da auf dem Grundstücke, ex protocollo vom 18. März 1766, 100 Rthlr. rückständige Kaufgelder für den Gottfried Weinrich eingetragen stehen, der Aufenthalt des Legtern oder seiner Erben aber unbekannt ist, so werden alle Diejenigen, welche aus dem erwähnten Intabulat als Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, Ansprüche haben sollten, hiermit zu dem anberaumten Licitations-Termine unter der Warnung vorgeladen, daß, im Fall ihres Ausbleibens, dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch, nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, wie auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der Legtern, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden soll.

Hirschberg, den 14. December 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Proclama. Die Actie der hiesigen Schlessischen Gewirgs-Zucker-Raffinerie, Nr. 231, d. d. Hirschberg den 1. August 1788, ursprünglich über 300 Rthlr. lautend, gegenwärtig aber mit einer Vermögens-Summe von 375 Rthlr. in den Büchern der Raffinerie eingetragen, welche früher auf den Namen des Johann Gottlieb Sacher ausgefertigt worden, durch Cession aber an den Johann Christoph Wittig & Sohn zu Lannhausen übergegangen ist, und noch gegenwärtig in den Büchern der Zucker-Raffinerie auf dessen Namen eingetragen steht, ist demselben bei einem im Jahre 1819 stattgefundenen Brande abhanden gekommen. Auf den Antrag seines legitimirten Erben, des Kaufmann Carl Gottlieb Wittig zu Lannhausen, werden demnach alle diejenigen, welche an die gedachte Actie, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, ihre vermeintlichen Ansprüche innerhalb drei Monaten, und spätestens in dem auf

den 3. Juni d. J.

vor dem Deputirten des Gerichts, Herrn Kreis-Justiz-Rath Thomas, angelegten Termine gebührend anzumelden und zu beschweigen, widrigenfalls ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die gedachte Actie für erloschen erklärt, und dem Kaufmann Carl Gottlieb Wittig eine neue Actie ausgefertigt werden soll.

Denjenigen, welche sich nicht persönlich einfinden können, oder wollen, werden die hiesigen Justiz-Commissarien, Voit und Robe, und Justiz-Commissions-Rath Hälschner,

als Mandatarien in Vorschlag gebracht, um einen derselben mit Information und Vollmacht zu versehen.

Hirschberg, den 4. Februar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß die sub Nr. 594 hier selbst gelegene, auf 5061 Rthlr. 29 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte, zum Nachlaß des Rattun-Fabrikant Johann Jacob Hutter gehörige Bleiche, nebst Bleich-Plänen, in Terminis

den 17. Mai c.,

den 19. Juli c. und

den 16. September c.,

als dem letzten Bietungs-Termine, vor dem Commissarius, Kreis-Justiz-Rath Herrn von Rönne, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 10. Februar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
v. Rönne.

Subhastations-Patent. Das zu Waldenburg und dessen Kreises, sub Nr. 12 belegene, nach der in unserer Registratur zu inspicirenden Taxe gerichtlich auf 628 Rthlr. abgeschätzte Haus und Acker, soll, auf den Antrag der Erben, im Wege der freiwilligen Subhastation, in dem auf

den 13. Mai

anberaumten einzigen, peremptorischen Termine verkauft werden. Besig- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hiermit vorgeladen, im besagten Termine in dem Stadtgerichts-Local zur Abgabe ihrer Gebote zu erscheinen, und hat sodann der Meist- und Bestbietende, nach Genehmigung der Interessenten, wenn nicht gesetzliche Umstände eintreten, den Zuschlag zu erwarten.

Waldenburg, den 21. März 1833.

Das Königl. Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Subhastations-Anzeige. Im Wege der Execution soll die auf 4756 Rthlr. gerichtlich taxirte, Johann Gottlieb Rauer'sche Wassermühle, nebst Schank- und Branntwein-Urbar zu Reimsbach, Waldenburger Kreises, in den auf

den 6. Juni und den 6. August l. J.

hier selbst; und

den 7. October c., Nachmittags 2 Uhr,

in dem Gerichts-Kreitscham zu Reimsbach anberaumten Terminen, von welchen der letztere peremptorisch ist, verkauft werden, welches Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Fürstenstein, den 16. Februar 1833.

Reichsgräflich v. Hochberg'sches Gerichts-Amt der Herrschaften Fürstenstein und Rohnstok.

Anzeige. Eine Baude, dem kleinen Bade in Warmbrunn gerade gegenüber, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren beim Fleischer Weißer daselbst.

Bekanntmachung. Nach Vorschrift der Allerhöchst erlassenen allgemeinen Städte-Ordnung vom 19. Novbr. 1808 und wegen des hiernach v. vorsehenden Ausscheidens eines Drittheils der Herren Stadtverordneten und ihrer Herren Stellvertreter wird bekannt gemacht, daß zufolge der wegen des Zeitpunktes der neuen Wahlen ergangenen Vorschriften, nunmehr zur Wahl der neuen Herren Stadtverordneten und Stellvertreter

der 15. April d. J.

bestimmt worden ist, und an diesem Tage vor dem Wahlgeschäfte zur angemessenen Vorbereitung für diese wichtige Handlung in beiden Kirchen Gottesdienst gehalten werden wird.

Es werden demnach die Stimmfähigen Bürger hiermit eingeladen, an gedachtem Tage sowohl beim Gottesdienst, als auch nach dessen Beendigung um 10 Uhr Vormittags, und zwar ein Jeder in dem, für den Bezirk, worinnen er wohnhaft ist, bestimmten Wahlversammlungs-Orte sich in Person zur Wahlversammlung einzufinden.

Die Wahlversammlungs-Orte sind:

1. Für den Langgassen-Bezirk, das Stadtverordneten-Conferenz-Zimmer auf dem Rathhause.
2. Für den Burg-Bezirk, der Ressourcen-Saal.
3. Für den Schildauer-Bezirk, der Saal des Herrn Kaufmann Geißler.
4. Für den Kirch-Bezirk, der Actus-Saal im Kantorhause.
5. Für den Mülhgraben-Bezirk, der Saal bei dem Hrn. Caffetier Hartmann.
6. Für den Bober-Bezirk, der Saal im Armenhause.
7. Für den Sand-Bezirk, der Saal im Gasthof zum Kynast.
8. Für den Schügen-Bezirk, der Saal im Gasthofe zu Neumarshau.

Jeder welcher durch bringende und gesellige Abhaltungen verhindert wird, der Wahl beizuwohnen, ist verpflichtet, sein Außenbleiben und die Verhinderungsurache dem Herrn Bezirksvorsteher anzuzeigen.

Inbesondere werden diejenigen, welche bei den bisherigen Wahlen unentschuldig oder ohne gültige Hinderungsursachen weggeblieben sind, angelegentlich zur Erfüllung ihrer Bürgerpflichten aufgefordert und wird das Vertrauen gefaßt, daß Jeder, der nicht durch unbehebliche Abhaltungen verhindert wird, sich durch Erinnerung an seine Bürgerpflicht und durch Erwägung der Wichtigkeit dieses Wahlgeschäfts angezogen finden wird, davon nicht zurück zu bleiben.

Hierbei werden diejenigen, die schon mehrmals ohne triftige Gründe ausgeblieben sind, auf die gesetzliche Befugniß der Wohlbl. Stadtverordneten-Versammlung: wider sie statt findende Nachteile zu beschließen, aufmerksam gemacht, wornach durch einen von Wohl derselben gefaßten Beschluß festgesetzt worden:

daß diejenigen Bürger, welche künftig bei den Wahlversammlungen absichtlich ausgeblieben, auch sich nicht gesetzlich entschuldiget, stärker zu andern Gemein-Kassen

angezogen, und $\frac{1}{4}$ tel des Servises mehr, als sie sonst zu leisten verbunden, entrichten sollen.

Auch muß gewünscht werden, daß sich der religiöse und gemeinnützige Sinn für das Wahlgeschäft in einem zahlreichen Besuch des, der Wahl vorausgehenden Gottesdienstes, äußern möge.

Hirschberg, den 12. März 1833.

Der Magistrat.

Guts-Verpachtung.

Die vier, zur Herrschaft Greiffenstein, Löwenberger Kreises, gehörenden Vorwerke zu Greiffenstein, Röhrsdorf, Rabisbau und Ullersdorf, sollen vom 1. Juli c. a. an, auf neun hinter einander folgende Jahre, an den Meist- und Bestbietenden, unter denen sich jedoch die Auswahl, so wie der Zuschlag der Pacht selbst vorbehalten wird, anderweitig öffentlich verpachtet werden. Hierzu steht ein Licitations-Termin auf

den 10. April c., Vormittag 9 Uhr, im Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Amtes an, wo auch vom 10. März c. an, die Pacht-Bedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen sind, so wie alle sonstigen Nachrichten über die zu verpachtenden Güter eingezogen werden können, welche letztere auch von dem Rent-Amt zu Greiffenstein, vom 10. März an, erteilt werden.

Hermesdorf unt. R., den 12. Februar 1833.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei Standesherrliches Cameral-Amt.

Subhastations-Bekanntmachung und Edictal-Citation.

Das zum Nachlasse des Bürger, Chirurg und Accoucheur Gotthelf Traugott Dießner gehörige Haus, Nr. 22 zu Wigandsthal, taxirt auf 385 Rthlr., ohne Berücksichtigung der Lasten und Abgaben, soll in Termino peremptorio, den 20. Juni d. J., Nachmittags um 2 Uhr, an hiesiger Gerichtsamtstelle meistbietend verkauft werden, welches besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird, mit dem Bemerkten: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden sofort erfolgen soll, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen. Nachgebote sind nur mit Einwilligung sämtlicher Interessenten, den Meistbietenden mit eingeschlossen, statthaft. Die Taxe kann während der Arbeitsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Da über den Nachlaß des r. Dießner, ex decreto vom 15. October 1832, der erbchaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden ist, so werden zu diesem Termine die unbekanntten Nachlassgläubiger zur Liquidirung und Verifizirung ihrer Forderungen unter der Warnung vorgeladen, daß die ungehorsam Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was, nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger, von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen. Messersdorf, den 23. März 1833.

Das Gräflich von Seherr-Hof'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Messersdorf.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die sub Nr. 52 zu Ober-Falkenhayn gelegene, ortsgerechtlich auf 230 Rthlr. 1 Egr. 8 Pf. gewürdierte Häuserstelle des verstorbenen Johann Christoph Kretschmer, auf den Antrag der Gläubiger, und fordert zahlungsfähige Kauflustige hiermit auf, in Termino peremptorio, den 30. April c., in der Kanzlei zu Mittel-Falkenhayn ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Gläubiger, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen, sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme nöthig machen sollten.

Schönau, den 1. Februar 1833.

Das Gerichts-Amt von Ober- und Mittel-Falkenhayn.

Subhastation. Das Gerichts-Amt der Herrschaft Magdorf subhastirt, im Wege der Execution, die sub Nr. 3 zu Magdorf belegene, ortsgerechtlich auf 353 Rthlr. abgeschätzte robothpflichtige Gärtnerstelle des Ehrenfried Prop., und ladet zu dem auf

den 24. April d. J., Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei zu Magdorf anstehenden einzigen und peremptorischen Licitations-Termine besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerkten hierdurch ein, daß, nach erfolgter Zustimmung der Real-Gläubiger, dem Meistbietenden sofort der Zuschlag erteilt werden wird, falls nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme zulässig machen.

Löwenberg, den 26. Januar 1833.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Magdorf.

Freiwillige Subhastation. Die sub Nr. 2 zu Eisdorf, $\frac{1}{2}$ Meile von Striegau belegene, ortsgerechtlich auf 430 Rthlr. geschätzte Freigärtnerstelle, bestehend aus der Brandstelle des am 20. v. M. abgebrannten Kretschams, dem stehen gebliebenen Auszughäuschen, einem Garten von 1 Morgen 82 Quadrat-Ruthen und 6 Morgen 53 Quadrat-Ruthen Acker im Felde, soll, auf den Antrag des Besizers, Christian Krause, in dem auf

den 17. April c., Morgens um 10 Uhr, im herrschaftlichen Schlosse zu Eisdorf angesetzten Termine, an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch vorgeladen werden.

Striegau, den 28. März 1833.

Das Gerichts-Amt von Eisdorf. Jähndrich.

Auctions-Anzeige. Die Nachlaß-Effecten des verstorbenen hiesigen Seifenfeder-Meisters Scholz, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Meubels, Betten, Zinn, Kupfer, Ackergeräthschaften, Fracht- und Spazier-Wagen, 30 Centner Hen und 30 Schock Stroh, sollen auf

den 16. April c., von Vormittags 9 Uhr an, in dem hiesigen Gasthofs, zum goldenen Löwen, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Schönau, den 31. März 1833.

Schölze, Königl. Stadt-Gerichts-Actuar, im Auftrage.

Frei-Scholtisei-Verkauf.

Zunehmenden Alters halber, bin ich gesonnen, meine allhier besitzende freie Erbscholtisei, mit welcher Mehlmühle mit zwei Sängen, Schneidemühle, Schmiede, Fleischerrei, eine Bleiche und zwei Leinwand-Walken, so wie auch Backen, Schank und Brantwein-Urbar verbunden sind, nebst dazu gehörigen Aeckern, Wiesen und gut bestandenen Busch, aus freier Hand zu verkaufen, wozu ich einen Termin in meiner Behausung hieselbst, auf

den 8. Mai dieses Jahres

angesezt habe, um, wenn nicht schon früher der Verkauf zu Stande kommen sollte, in demselben mit dem Bestbietenden den Kauf abzuschließen. Nach Befinden der Umstände sollen so viel als möglich die Zahlungs-Bedingungen erleichtert werden.

Carl Wagnor, Erbscholtisei-Besizer.
Falkenberg bei Wüstewaltersdorf im Waldenburger Kreise, den 25. März 1833.

Brauerei-Verpachtung.

Der Brau- und Brantwein-Urbar in Eckersdorf, Laubaner Kreises, nebst 20 Scheffel Breslauer-Maas Acker, ist Termin Johanni d. J., mit und auch ohne Acker, auf drei Jahre zu verpachten. Pachtlustige können die Pacht-Bedingungen bei dem Brauer-Meister Latrowsky in Giesmannsdorf, Bunzlauer Kreises, täglich einsehen.

Giesmannsdorf, den 26. März 1833.

Maastvieh-Verkauf.

Das Dominium Schildau bei Hirschberg hat 40 Stück fett gemästete, große, schwere Ochsen zum Verkauf. Käufer erfahren das Nähere bei Unterzeichnetem.

Schildau, den 25. März 1833.

Walter, Amtmann.

Anzeige. Bei dem Wirtschafts-Amt zu Giersdorf steht ein fünfjähriger Stamm-Ochse, Schweizer Abkunft, zu verkaufen.

Giersdorf, den 26. März 1833.

Auch zeige ich den Akeehändlern an, daß bei erwähnitem Wirtschafts-Amt eine Quantität weißer Ake täglich zu verkaufen ist.

Giersdorf, den 26. März 1833.

Unterkommen-Gesuch. Ein noch in Diensten stehender Revier-Jäger, welcher, mit völliger Zufriedenheit seiner Dienstherrschaft, als moralisch sittlicher Mann, so wie auch in Hinsicht seiner praktisch bewiesenen Forst- und Jagdkenntnisse, die besten Dienst-Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht bis Johanni d. J. ein anderweites Unterkommen. Hierauf reflektierende hohe Herrschaften haben sich, um näheres Auskunft deshalb, geneigtest an die Expedition des Gebirgsboten, oder an den Hrn. Rathmann Tische zu Löwenberg zu wenden.

Verpachtung. Auf dem Dominio Nieder-Verbisdorf sollen, vom 1. Juli 1833 ab, die Kühe anderweit verpachtet werden, und ist zur Verpachtung ein Termin auf den 30. April, Vormittags um 8 Uhr, im Schlosse zu Nieder-Verbisdorf angesetzt.
Nieder-Verbisdorf, den 1. April 1833.

Anzeige. Einem verehrlichen Publikum hierorts und bei Umgehend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich, nachdem ich das Qualifications-Attest von der Königl. Hoch-Obst. Regierung zu Liegnitz empfangen, als Maurer-Meister im Bauwesen etablirt habe und alle Bau-Aufträge auf das reellste vollziehen werde.
Hohenfriedeberg, den 16. März 1833.

Das Wirthschafts-Amte.

Carl Matthäus.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Obl. Ender.

1833		Barometerstand.			Thermometerstand.		
Monat.	Tag	7 h	2 h	10 h	7 h	2 h	10 h
März.	25	27 3/10	27 3/10	27 3/10	— 1	+ 1	+ 2
	26	27 7/10	27 7/10	27 7/10	+ 0	+ 2	+ 1
	27	27 1/10	27 1/10	27 1/10	+ 4	+ 9	+ 1
	28	27 3/10	27 3/10	27 3/10	— 1	+ 11	+ 1 1/2
	29	27 3/10	27 3/10	27 3/10	— 1	+ 10	+ 2
	30	27 0 1/10	26 11 3/10	26 11 3/10	+ 0	+ 12	+ 5
	31	27 0 2/10	27 0 2/10	27 1 1/10	+ 3	+ 5	+ 1

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 30. März 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant.		Effecten-Course.		Preuss. Courant.	
		Briefe	Geld			Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	144 3/4	Staats-Schuld-Scheine	100 R.	95 3/4	—
Hamburg in Banco	à Vista	152 1/4	—	Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto	4 W.	—	—	Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Ditto	2 Mon.	151 7/10	—	Gr. Herz. Posener Pfandbr.	ditto	100 1/4	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 28 3/4	—	Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	104 1/2
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—	Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	94 1/3	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	—	102 3/4	Wiener Einl-Scheine	150 Fl.	—	41 5/6
Ditto	M. Zahl.	—	—	Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106 1/3	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/3	Ditto ditto	500 R.	106 2/3	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—	Ditto ditto	100 R.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 3/4	Disconto	—	5	—
Berlin	à Vista	100 1/8	99 1/2	Pr. Seehandl. Pr. Sch. à	50 Rtl.	54 1/6	—
Ditto	2 Mon.	—	—				
Geld-Course.				Ausländische Fonds:			
Holl. Rand-Ducaten	Stück	96 3/4	—	Wiener 5 p. Ct. Metall.	—	96 1/3	—
Kais. Ducaten	—	96 1/4	—	Ditto 4 p. Ct. Metall.	—	86 1/4	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	113 1/2	—	Poln. Pfandbriefe	—	89	—
Louisd'or	—	113 1/3	—	Ditto Partial-Obligat.	—	58 1/3	—
Polnisch Cour.	—	101	—				

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 28. März 1833.							Jauer, den 30. März 1833.						
Der	w. Weizen	g. Weizen	Roggen.	Gerste.	Haf. r.	Erbsen.	w. Weizen	g. Weizen	Roggen.	Gerste.	Haf. r.		
Scheffel	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.		
Höchster	1 17	1 8	1 3	— 25	— 15	1 2	1 18	1 6	1 1	— 24	— 15		
Mittler	1 12	1 2	— 1	— 23	— 14	— 1	1 10	1 1	— 27	— 23	— 14		
Niedrigster	1 9	— 27	— 25	— 20	— 13	—	1 7	— 26	— 33	— 20	— 13		

Edwenberg, den 18. März 1833. (Höchster Preis.) | 1 19 | 6 | 1 13 | 6 | 1 3 | 6 | — 23 | — 1 | — 15 | —